

Erkennntäglich nachmittags 5 Uhr, anher an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 127

Memel, Donnerstag, den 4. Juni 1931

83. Jahrgang

Hindenburg unterzeichnet die Notverordnung am Mittwoch nachmittag

Und abends treten Brüning und Curtius ihre Englandreise an - Veröffentlichung der Notverordnung frühestens Sonnabend mittag

Das Reichskabinett trat gestern abend 9 Uhr zu einer Sitzung zusammen...

werden, daß die Notverordnung heute auch veröffentlicht wird...

Berlin, 3. Juni. Reichskanzler Dr. Brüning hat gestern im Beisein der zuständigen Reichsminister...

Reichsregierung dürfte sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß mit Sparmaßnahmen und Erdrosselung der Sozialpolitik...

Nach den Ausführungen Solmanns begann die politische Aussprache, der ein von der Bezirksgruppe Hamburg eingebrachter Antrag...

programmes. Bemerkenswert ist an dieser Erklärung, daß v. Salomon sich sogar die Forderung der entschädigungslosen Entlassung des Großgrundbesitzes zueigen macht.

Der gemeinsame Kampfboden

der deutschen und österreichischen Presse Wien, 3. Juni. Der Verein deutscher Zeitungsverleger war anlässlich der diesjährigen Verbandstagung...

Arbeitsnot im Saargebiet

Saarbrücken, 3. Juni. Die Generaldirektion der Bergwerke hat den Bergarbeiterorganisationen mitgeteilt...

Aus Bombenleger wird Agrarminister

Berlin, 3. Juni. Der aus dem Bombenlegerprozess bekannte schleswig-holsteinische Landvolkführer Bruno v. Salomon stellt sich in einer Erklärung...

Finnlands Volk wird über das Alkoholverbot abstimmen

Helsingfors, 3. Juni. In Finnland wird über die Aufhebung des Alkoholverbotes eine Volksabstimmung von der Regierung vorbereitet.

Schluss mit der Duldungspolitik gegenüber dem Kabinett Brüning

Die Republik ist uns wertvolle Gegenwart, der Sozialismus ist für uns leuchtende Zukunft!

Ueber die zunehmende Unfähigkeit des kapitalistischen Systems

Leipzig, 2. Juni. Der Parteitag der S. P. D. erörterte am Montag eine Reihe von Wirtschaftsfragen...

Kampf dem Faschismus

Leipzig, 3. Juni. Die gestrigen Beratungen auf dem Parteitag der Sozialdemokratischen Partei wurden durch Ausführungen des Vorsitzenden der Reichstagsfraktion...

Den Gefallenen des Weltkrieges

Weihe des Berliner Ehrenmals - An der preussischsten Stelle ganz Preußens - Zur Förderung der inneren Einigkeit Deutschlands

Berlin, 3. Juni. Die zur Gedächtnisstätte für die Gefallenen des Weltkrieges umgewandelte „Neue Wache“ unter den Linden wurde gestern mittag durch einen feierlichen Akt ihrer Bestimmung übergeben.

In der äußeren Form ist keine wesentliche Aenderung an dem Schindel-Bau, dessen Umgestaltung nach einem Plan von Professor Lessenow vorgenommen worden ist...

regierung einen prachtvollen Kranz niederlegte, Ministerpräsident Braun führte u. a. aus: „Worte sind zu schwach, um das anzusprechen, was uns bei dieser Feier heute erfüllt...“

Gegen 12 Uhr marschierte die gesamte Wachtuppe Berlins vor der Ehrenhalle auf. Ihr folgte die Ehrenkompanie mit Musik...

Sodann legte Reichspräsident von Hindenburg mit den Worten: „Ich lege diesen Kranz aus Ehrfurcht und Dankbarkeit für die Toten an diesem Ehrenmale nieder...“

Staatspräsident Smetona über innenpolitische Fragen

Ko. Kaunas, 2. Juni

Aus der Rede des Staatspräsidenten Smetona auf der Tagung der Tautininkai-Partei verdienen einige besonders charakteristische Neußerungen hervorgehoben zu werden, die indirekt die Einstellung des Staatspräsidenten zu verschiedenen innenpolitischen Problemen kennzeichnen. Auf die Erziehung der Jugend, so sagte der Staatspräsident mit deutlichem Hinweis auf den Merkantilismus der christlich-demokratischen Opposition, dürfe ein Staat niemals zugunsten der Kirche verzichten. In diesem Falle wären alle gesellschaftlichen und staatlichen Machtmittel zwecklos, und regieren würden allein die Dogmen der katholischen Kirche. Die Jugend müsse in nationalem Geiste erzogen werden. Kirche sei gleichbedeutend mit Gott; Vaterland aber mit Volk und Regierung. Nur durch gemeinsame verständnisvolle Zusammenarbeit von Staat und Kirche sei eine im vaterländischen wie religiösen Sinne fruchtbare Erziehung der Jugend möglich.

Zum Thema „Parlamentarismus und Faschismus“ erklärte Smetona, der Parlamentarismus in Europa mache eine ernste Krise durch. In den Parlamenten herrsche Panik und Streit. Jede parlamentarische Wahl bringe Schlägereien mit sich, sogar Tote und Verwundete wie bei einem Kriege. Parteiregierungen erwiesen sich als kaum lebensfähig, und ein so regiertes Volk verliere sein Vertrauen zur staatlichen Macht. So sei es verständlich, daß man nach neuen Regierungsformen suche, von denen eine der Faschismus ist. Viele Litauer sind noch geneigt, den Faschismus auch nach Litauen importieren zu wollen. Das aber wäre mehr als übereilt. Selbst Mussolini hat betont, daß der Faschismus kein Exportartikel sei. Wenn auch der Parlamentarismus in seiner alten Form an Wert verloren habe, so wäre es doch grundfalsch, jetzt in Litauen den Faschismus getreu kopieren zu wollen. Jedes Land müsse sich die Regierungsform suchen, die es brauche. Man möge darüber nachdenken, welches Regierungssystem für Litauen nun einmal das beste sei.

Falsch sei es im übrigen, die gegenwärtige Regierung als eine Regierung der Tautininkai-Partei zu bezeichnen. Wenn auch die Tautininkai einen gewissen beratenden Einfluß habe, so sei doch die Regierung absolut unabhängig. Der Staatspräsident trage für alles, was geschieht, seinem Volke gegenüber die volle Verantwortung, und keiner Partei stehe ein Vetorecht zu. Er werde diese Verantwortung auch bis zum Abgang zu tragen wissen. In diesem Sinne möge man objektiv prüfend an die Wahl der neuen Parteileitung herangehen.

Blutige Zusammenstöße zwischen polnischem Militär und Litauern

Ko. Kaunas, 2. Juni. Wie die „Ela“ meldet, kam es in der Ortschaft Walsinkai in dem von den Polen okkupierten Wilnagebiet anlässlich eines Bischofsbesuches aus Wilna zu schweren Zusammenstößen zwischen polnischem Militär und Ortsansässigen litauischer Nationalität. Als eine große Anzahl von Gläubigen, die litauische Nationalabzeichen trugen, unter Abführung geistlicher litauischer Priester den Bischof zur Bahn begleiteten, wurde die Menge von einer 50 Mann starken polnischen Militärabteilung rücksichtslos attackiert und auseinandergepresst. Dabei kam es zu erregten handgreiflichen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf mehrere Litauer durch Bajonettschläge verletzt und zum Teil schwer verwundet wurden.

84-jähriger verübt Mordanschlag

Berlin, 2. Juni. Gegen einen 84-jährigen Greis wurde kürzlich in dem Orte Drowitz das Ueberfallkommando alarmiert. Der alte Mann war von seinem Hauswirt, einem Kriminalsekretär, gekündigt worden. Darauf lockte er nun den Kriminalsekretär unter der Vorspiegelung, seine Miete bezahlen zu wollen, in die Wohnung und versuchte, während der Wirt am Tisch saß, diesen von hinten mit einem Beil zu erschlagen. Der Beamte konnte jedoch den Schlag mit dem Arm abwehren. Da es auch dem Amtsvorsteher und dem Landjäger, die der Wirt herangeholt hatte, nicht gelang, den Mörder zu überwältigen, der mit einer Pistole die drei Männer bedrohte, mußte das Ueberfallkommando geholt werden. Als dieses dann gewaltsam in die Wohnung eindrang, jagte sich der Greis eine Kugel in den Kopf. An den Verletzungen ist er kurz darauf gestorben.



Der Parteitag der SPD.

hat in Leipzig begonnen. Das Rednerpult schmückt das Bild des verstorbenen Reichstanzlers Hermann Müller. Untere Aufnahme zeigt den Parteivorstand bei der großen Eröffnungsrede.

Berlin-Frankfurt a. O. im Segelflug

„Im Besten stand bereits ein Gewitter“ — Stellenweise mit 60-70 Stundenkilometern

Berlin, 2. Juni. Dem Darmstädter Studenten Otto Fuchs, der am Montagabend den ersten Segelflug über Berlin ausgeführt hat, ist Montag ein Ueberflug nach Frankfurt a. O. gelungen. Während seines Starts stand im Westen bereits ein Gewitter, das sich später über Berlin entlud. In 800 bis 1000 Meter Höhe fand Fuchs eine starke, nach Südosten gerichtete Luftströmung, er ließ sich von diesem aufwärts führenden Winde „mitnehmen“ und segelte in schnellem Flug über Berlin hinweg fast in direkter Richtung nach Frankfurt a. O. mit einer Stundengeschwindigkeit von teilweise 60-70 Kilometern. In der Nähe der Kreuzung der Bahnstrecke Frankfurt a. O.—Kästrin und der Berlin-Frankfurter Chaussee setzte er die Maschine unbeschädigt auf einer Wiese auf.

Piccard-Gondel wollen englische Warenhäuser kaufen

München, 2. Juni. Professor Piccard und sein Assistent Dr. Kipper haben in diesen Tagen in einem mit Tannenreisern geschmückten Auto Ober-Gurgl verlassen. In einem Dankschreiben an die Bevölkerung und den Führer der Rettungsexpedition, Oberlehrer Falkner, hat Piccard zum Ausdruck gebracht,

daß er in keiner Gegend hätte landen können, die schöner gelegen wäre und deren Bevölkerung ihn mit größerer Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit aufgenommen hätte. In allen Ortschaften, die der Kraftwagen mit den Forschern durchfuhr, wurden diesen große Ehrungen zuteil.

Nachdem der erste Versuch, die Ballonhülle zu bergen, infolge Mangels genügender Mannschaften aufgegeben werden mußte, haben 20 Soldaten des Bundesheeres und 20 Bauern der Umgebung in

„Do X“ Mittwoch früh nach Südamerika gestartet?

London, 2. Juni. Heute wird aus Praja von den Kapverdischen Inseln gemeldet, daß der Start des „Do X“ nach Südamerika für heute morgen 5 Uhr dortiger Zeit fortgesetzt worden war.

In fünfzigem mühevollen Marsch die Ballonhülle zu Tal gebracht. Die Mannschaften mußten die Hülle auf die Schulter nehmen und wie eine lange Raupe zog der seltsame Zug durch das wogende und schwierige Gelände, bis er Ober-Gurgl erreicht hatte. Die Hülle wurde ebenso wie die Instrumente verpackt und am Montag nach Augsburg gefahren.

Für die Aluminiumgondel sind telegraphisch Kaufangebote dreier englischer Warenhäuser eingelaufen

die sie für Ausstellungsmede erwerben wollen. Für Schicksal ist aber noch unbestimmt. Sie ist vermittels Tauern und Seilen über die Gletscherbrücke und den großen Gletscherbruch, der unterhalb der Landungsstelle Piccards liegt, etwa 300 Meter weit gegen das Ende des Gletschers hinunterbefördert worden. In eine völlige Vergung der Gondel ist aber zur Zeit nicht zu denken. Es wird ein sehr schneereicher Winter abgewartet werden müssen, der den Wasserlauf eines Grabens, durch den die Gondel gebracht werden muß, mit einer Schnee- und Eisdecke verstopft und ihn so passierbar werden läßt.

Siebenstündige Schweizerfahrt des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 2. Juni. „Graf Zeppelin“, der gestern unter Führung von Kapitän Lehmann mit 29 Passagieren an Bord, eine Fahrt in die Schweiz unternommen hatte, ist nach siebenstündigem Flug glatt auf dem Westgelände gelandet.

Attentat auf einen Berliner Nacht-Schnellzug

Berlin, 2. Juni. Auf den Abend-Schnellzug Berlin-Hannover „N 6“ ist Montag kurz vor Hannover ein Anschlag verübt worden, dem der Schnellzug nur durch einen glücklichen Umstand und mit

Deutsche Kriminalisten tagen in Essen

Schärfere Strafen für die Berufsverbrecher — Gegen Beibehaltung der Todesstrafe

Berlin, 2. Juni. In diesen Tagen hat in Essen die deutsche Landesgruppe der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung getagt. Eine Reihe von Sachwissenschaftlern von Ruf hat in ausführlichen Referaten zu den mehr oder weniger wichtigen und bedeutungsvollen aktuellen Problemen der Kriminalistik Stellung genommen.

Einer der Berichterstatter vertrat die Ansicht, daß an Hand der Polizeistatistik nachweisbar sei, daß sich in den letzten Jahren ein Ansteigen der sogenannten Berufsverbrecher, nämlich Tötung, Raub, räuberische Erpressung und Diebstahl, insbesondere schwerer Diebstahl, bemerkbar gemacht hat. Besonders in den Großstädten wie Berlin sei für dieses Berufsverbrechertum ein ständiger Nährboden vorhanden. In der letzten Zeit ist vor allem auch der Ausbau der Unterweltvereine zu spüren gewesen, die vornehmlich den Zweck haben, dem Verbrecher gegenüber dem Gesetz und der Polizei zu helfen. Die heutige Zeit sei charakteristisch für das Eindringen des Verbrechens in die bürgerlichen Kreise, für die Verbürgerung des Verbrechens. Das hänge mit der Umwertung zusammen, die der Krieg und seine Folgeerscheinungen vorangetrieben habe. Die alten Vergeltungsmassnahmen seien nicht mehr verwendbar. Es sei die Aufgabe des Strafrechts, sich nicht in der Dogmatik zu erschöpfen, sondern das sich stets erneuernde Leben zu meistern.

Zwei weitere Redner ergingen sich in scharfen Ausführungen gegen das Berufsverbrechertum. Es sei nachweisbar, daß die Gerichte von den bisherigen Möglichkeiten strenger Verurteilung keinen ausreichenden Gebrauch machen. So zeige eine statistische Uebersicht für die Zeit von 1911 bis 1913, daß von der Zuchthausstrafe bei rückfälligen Dieben mit elf oder mehr Vorbestrafungen — nur wenig,

knapper Not entgangen ist. In voller Fahrt fuhr der Schnellzug auf ein Hindernis auf, fuhr jedoch glücklicherweise nicht über dieses hinweg, sondern schleppte den Gegenstand eine Strecke weit vor sich her. Der Lokomotivführer bemerkte das Hindernis und brachte den Zug zum Halten. Man fand vor der Maschine zwei eiserne Ecken und einen Hemmschuh; diese Gegenstände müssen kurz, bevor der Zug die Strecke zu passieren hatte, auf das Geleise gelegt worden sein. Es ist nur einem Zufall zu verdanken, daß der Zug nicht aus den Schienen gesprungen ist. Von den Tätern, auf deren Ergreifung die Reichsbahndirektion Hannover eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt hat, fehlt bis jetzt jede Spur. Der Schnellzug konnte nach kurzer Unterbrechung die Fahrt fortsetzen.

Remarques „Beg zurück“ in Irland verboten

London, 2. Juni. „Der Beg zurück“, das neue Werk Erich Maria Remarques, ist von der irischen Regierung auf die Liste der verbotenen Bücher gesetzt worden. Ein weiteres ausländisches Buch auf dieser Liste ist „Bagabunden“ von Knut Hamsun.

Chrendoktor v. Prittwitz

Newyork, 2. Juni. Die Columbia-Universität verließ dem deutschen Botschafter v. Prittwitz den Ehrendoktor.

Der Protest des Papstes

Rom, 2. Juni.

Ergänzend zu der in den letzten Tagen erfolgten bedrohlichen Zuspitzung des Konfliktes zwischen Faschismus und Vatikan in Italien, die die Gefahr heraufbeschwört, daß in Italien ein Kulturkampf entbrennt, ist zu berichten, daß diese Verschärfung insbesondere auf einen Polizeierlaß zurückzuführen ist, der den Präfecten das Recht verleiht, gegen die Ortsgruppen der katholischen Aktion vorzugehen, ein Recht, von dem die Präfecten bereits stellenweise Gebrauch gemacht haben, indem sie die Vereinshäuser der katholischen Aktion sperren, ohne daß sie Rücksicht darauf nahmen, daß der Papst die Leitung dieser Aktion, um den antiklerikalen Demonstrationen die Spitze zu nehmen, in die Hände der Bischöfe gelegt hatte. Wenn auch die Regierung sich bei dieser Maßnahme des Polizeierlasses bedient hat, also es vermieden hat, diese Maßregeln von ihrer zentralen Stelle aus zu verhängen, was den Konflikt unmittelbar auf die Spitze getrieben hätte, ist die Wirkung praktisch dieselbe.

Der Papst hat gegen die Maßnahmen Mussolinis wiederholt in schärfster Form protestiert. So erklärte er in einer Ansprache an eine Pilgerabordnung u. a. folgendes: „Man muß in diesen Ausschreitungen gegen die Kirche die ersten Früchte einer Jugendzucht sehen, die nicht mehr christlich genannt werden kann und nicht einmal mehr den Sittengesetzen entspricht. Die Jugend wird zum Haß und zur Gewalttätigkeit verführt.“

Skandal um den gefälschten Gewinn des Royal Mail-Konzerns

London, 2. Juni. Vor dem Polizeigericht wurde gestern unter Vorsitz des Lordmajors der Prozeß gegen Lord Kylsant, den Aufsichtsratsvorsitzenden des Royal Mail-Konzerns eröffnet. Nach dem Standpunkt der Krone, habe es Lord Kylsant für angetan gehalten, 1926 und 1927 einen Gewinn nachzuweisen, obwohl die Gesellschaft tatsächlich mit Verlust gearbeitet habe. Man habe dies dadurch zu Wege gebracht, daß man bedeutende Rückgriffe auf die stillen Reserven der Gesellschaften, vor allem aber auf die der verschiedenen Tochterunternehmen, vorgenommen habe. Die Anklage behauptet, daß die in diesen beiden Jahren angeblenden Gewinnsiffern von etwa 2,8 Millionen Pfund gefälscht seien. Der als Vertreter von Lord Kylsant erscheinende bekannte Rechtsanwalt Simonson betonte, daß er alle gegen seinen Klienten vorgebrachten Beschuldigungen bestritte.

bei rückfälligen Betrügern fast gar kein Gebrauch gemacht worden ist.

Die Gerichte billigten Berufsverbrechern mißdernde Umstände in einem Umfange zu, der weder vor dem Gesetz, noch gegenüber der Gesellschaft zu rechtfertigen sei.

Die Ausführungen beider Redner schlossen mit der Forderung, einmal alle Strafverfahren gegen Berufsverbrecher von besonderen Staatsanwälten bearbeiten zu lassen, zum anderen für Verhandlungen gegen Berufsverbrecher Spezialkammern zu schaffen, in der auch die Laien Sachverständige sind.

Außerordentliches Interesse fanden auch die Verhandlungen über die Frage,

ob ein ungeschlicher Notstand anzuerkennen, wie er zu begründen und zu begrenzen sei.

Zu diesem Problem, das praktisch geworden ist durch ein Urteil des Reichsgerichtes, das einen Arzt freisprach, der eine an sich strafbare Unterbrechung der Schwangerschaft veranlaßt hatte, sprach als erster Referent ein Reichsgerichtsrat, den das eben erwähnte Urteil zum Verfasser hat. Er zeigte in seinen Ausführungen, wie schwer es gewesen sei, zu einer Entscheidung zu kommen, die den Grundrissen der ärztlichen Wissenschaft und des ärztlichen Standes entspreche und die auch gleichzeitig eine Verletzung der sittlichen Grundfeste eines großen Teiles des deutschen Volkes vermeiden sollte. Es handele sich um eine Frage, zu der die katholische Kirche eine ganz besondere Stellung einnehme. Das Heilige Offizium in Rom habe ausdrücklich entschieden, daß jede beabsichtigte Tötung der Leibesfrucht verboten sei, auch wenn sie zur Rettung der Mutter notwendig ist. Ein Notstandsrecht, das zur direkten Tötung eines schuldlosen Wesens ermächtigt, gebe es nach katholischer Auffassung nicht. Aber die katholische Lehre verlange nicht, daß der Staat alles das bestrafe,

was sittlich nicht erlaubt ist. Deshalb erhebe sie auch keine Einwendung gegen die Rechtsprechung des Reichsgerichtes.

U. a. wurde auf der Essener Tagung eine bedeutende Resolution gegen die Todesstrafe gefaßt, in der es heißt: „Aus Anlaß der gegenwärtigen Lage der Reform der Strafgesetzbücher Deutschlands erklären die unterzeichneten Theoretiker und Praktiker des Strafrechts,

daß es der schwereren Verantwortung gegenüber einer Grundfrage des künftigen Strafrechts widerprechen würde, wenn die Frage der Beibehaltung oder Abschaffung der Todesstrafe unter dem Eindruck von Einzelfällen entschieden würde.“

In dieser Stellungnahme zur Todesstrafe offenbart sich die Grundhaltung des Strafrechts. Zum Schutze von Staat und Gesellschaft gegen die schwerste Form gemeingefährlicher Kriminalität sind bei den heutigen kriminalpolitischen Forderungen unbestimmte Verurteilung oder die Sicherungsverwahrung die gebotenen Maßnahmen. Der Todesstrafe bedarf es nicht. Ihre Beibehaltung würde einen verhängnisvollen Widerspruch gegen die Anfänge bedeuten, auch im Strafrecht an die innere Kraft im sozialen Wiederaufbau anzuknüpfen.“

Kampf um die Todesstrafe auch in England

Unter besonderer Berücksichtigung der auf der Essener Kriminalistentagung gefaßten Entscheidung gegen die Beibehaltung der Todesstrafe ist ein Artikel in einer der letzten Ausgaben des „Berl. Tagb.“, der den bekannten Londoner Mitarbeiter des Blattes, Kurt v. Stutterheim in dem Verfasser hat, und in dem über den Kampf um die Todesstrafe in England berichtet wird, von besonderem Interesse. Stutterheim schreibt u. a.:

In keinem Lande der Welt ist es gefährlicher, einen Mord zu begehen, als in England, dessen insulare Lage die Arbeit der Polizei erleichtert, dessen Pressebüro in dieser Beziehung unvergleichlich ist und dessen Gesetz keine „crime passionel“ kennt. So kommt es, daß, obwohl auch hier alljährlich eine Reihe unauferlegter Mordtaten übrig bleibt, die Ausführenden eines englischen Mörders, mit dem Leben davonzukommen, äußerst gering sind. Auch von dem Begnadigungsrecht der Krone wird selten Gebrauch gemacht. Denn der Innenminister, dem die Entscheidung hierüber zusteht, stellt sich, allen humanen Ermäßigungen entgegen, noch immer auf den Standpunkt, daß er, solange die Todesstrafe nicht abgeschafft ist, sie vollziehen lassen muß. Wo nicht zwingende Gründe für die Begnadigung sprächen, müsse er dem Gesetz seinen Lauf lassen. Diese Macht über Leben und Tod eines Menschen und die grausame Pflicht, die Bittschriften von Eltern und Geschwüren eines Verurteilten ablehnen zu müssen, laßt wie ein Alp auf der Seele jedes „Home Secretary“ der englischen Krone.

Es ist deshalb begreiflich, daß es auch in England nicht an Bestrebungen fehlt, die mittelalterliche Todesstrafe abzuschaffen. Vor allem, als die Arbeiterpartei zur Regierung kam, hielten die Gegner des Stranges den Augenblick für gekommen, zum Todesstoß gegen die Todesstrafe auszuholen. Macdonald setzte denn auch einen Ausschuß zur Prüfung dieses Problems ein, dessen Vorschlag zunächst einmal für eine fünfjährige Aussetzung der Todesstrafe war, dessen Rechtsfähigkeit aber im letzten Augenblick den Ausschuß verließ, so daß die Angelegenheit wieder einmal in der Schwebe ist. Und in der Zwischenzeit werden Englands Mörder „am Hals aufgehängt, bis daß sie tot sind“.

Rein stimmungsgemäß beurteilt, dürften Anhänger und Gegner der Todesstrafe sich in England ungefähr die Waage halten, vielleicht mit einem leichten Plus zugunsten ihrer Gegner. Die Argumente für und wieder den Gegner sind hier die gleichen wie bei uns in Deutschland. Während die modernen Denker die Todesstrafe als unmenschlich und unzeitgemäß ablehnen, unterstreicht die alte Schule die abschreckenden Wirkungen des Stranges, ganz abgesehen davon, daß auch der alte puritanische Geist des „Auge um Auge“ in England noch sehr lebendig ist. Vorüber sei aber das ganze englische Volk einig ist, in die Empörung über die Art und Weise, in der die Presse Mordensationen ausbeutet. Wenn es hier jemals zur Abschaffung der Todesstrafe kommen sollte, so gebührt ein gutes Teil des Verdienstes hierfür der Presseberichterstattung.

Man gehe einmal an Tage einer Hinrichtung durch die Straßen Londons. In allen Ecken und Enden der Stadt hängen Ausschängebogen, auf denen in Riesenlettern zu lesen ist: „Es letzte Minuten“, „A. auf dem Wege zum Galgen“, „Hat 3. gestanden?“, Die Mutter des Mörders betet für ihren Sohn“, und ähnliche Geschmackslosigkeiten. Schlägt man das Blatt selbst auf, so sieht man dort die vor den Gefängnismauern harrende Menge abgebildet, womöglich mit einem Pfeil über dem Kopf des zehnjährigen Sohnes des Mörders. Und tagelang vorher waren alle Angehörigen des Mörders sowie seines Opfers in ihrem Hause oder in ihrem Garten abgebildet, während keine über das ganze Gesicht lachende Geliebte, die jetzt ferienweise ihre Memoiren veröffentlichten wird, den Anspruch tut: „Ach, weß, er ist unschuldig.“ Eine solche kommerzielle Verwertung menschlicher Tragödien hat nichts mehr mit der staatsbürgerlichen Tendenz der Presse zu tun, durch Erweckung des öffentlichen Interesses der Polizei bei der Verfolgung des Verbrechers beizustehen.

Gegen die Vorwürfe skandalöser Berichterstattung verteidigt sich die Presse mit der Behauptung, daß sie nur das drucke, was das Publikum verlangt. Und zweifellos hat sie das Publikum für sich. Denn das Interesse des Angeklagten an kriminalistischen Angelegenheiten bleibt ein Rätsel der englischen Volkseele. In der Schule, in den Klubs, in den Wirtschaften und in den Salons dieses Landes werden ganz gewöhnliche Mordtaten mit einer Intensität diskutiert, der die Bewohner des Festlandes nichts gegenüberstellen haben. Von dem Augenblick an, in dem ein Mord begangen wurde, konstituiert sich das ganze englische Volk als riesiger Gerichtshof, der über den Verbrecher zu Gericht sitzt. So kommt es, daß das englische Gericht keine in sich abgeschlossene bürokratische Einrichtung ist, sondern mehr einem Parlament gleicht, das dauernd der Kontrolle der Öffentlichkeit unterliegt. Kaum weniger als der Verbrecher hat der Richter, der hier ebenso bekannt ist wie ein führender Staatsmann, sich und das Schwurgericht vor der höheren Instanz des Volkes ganz zu verantworten. Gerichtsurteile sind deshalb hier keine sachmännlichen Verhandlungen, sondern an die Allgemeinheit gerichtete Kundgebungen. Und w e b e dem Gerichtshof, der gegen den öffentlichen Gerechtigkeitsinstinkt verstößt,

Memelgau Kreis Memel

ra. Raugallen, 2. Juni. [Mehrfacher Lebensretter.] Sonntag gegen Mittag erkrankte in der Winge unweit Garssen ein 14-jähriger Junge, der in Gemeinschaft mit seinem jugendlichen Freunde badete. Als der Junge unterging, holte sein Freund schnell Hilfe. Ein in Dawillen wohnender Schuhmacher, der sich zufällig in Garssen aufhielt, lief zur Unfallstelle und holte den Untergegangenen heraus, leider war es schon zu spät. Der Knabe war bereits tot. In demselben Tage konnte der mutige Schuhmacher ein Mädchen vom Tode des Ertrinkens retten, das im Wasser bewusstlos geworden war und von der Strömung fortgetragen wurde. Am zweiten Pfingstfeiertage hat der mutige Mann einen Schüler aus Raugallen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Beim Baden in der reisenden Winge muß, wie auch der letzte traurige Vorfall zeigt, die größte Vorsicht beobachtet werden.

Kairun, 3. Juni. [Musikalische Feier in der Kirche.] Am Sonntag, dem 7. Juni, nachmittags 2 Uhr, findet in der hiesigen Kirche eine liturgisch-musikalische Feier unter Mitwirkung des Kirchenkonzertchors der St. Johannis-Gemeinde-Memel statt. Es kommen Musikstücke für Orgel und Orgel zum Vortrag. Gemeinsame Gesänge, Gebet und Ansprachen werden die Feier vervollständigen. Der Eintritt ist frei. Zur Verdünnung der Luftkosten wird eine Sammlung veranstaltet.

nd. Rebbeln, 3. Juni. [Der Bienenzuchtverein Rebbeln hielt am Sonnabend eine Frühjahrsversammlung ab, die von dem Vorsitzenden Herrn eröffnet wurde. Dieser gab Berichte vom Zentralverein über die Imkerie bekannt. Die Versammlung beschloß, am 21. Juni ein Imker-Sommerfest zu feiern. Ein Festausflug wurde gewählt und mit den Vorbereitungen zur Feier des Festes betraut. Infolge der warmen Witterung macht sich, wie in der Vermählung mehrfach erwähnt wurde, eine erhöhte Schwärmelust unter den Bienen bemerkbar. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Kreis Hendreggen

ik. Rinten, 2. Juni. [Gemeindevertreter-Versammlung.] Am vergangenen Sonnabend waren die Gemeindevertreter zu einer Sitzung geladen. Zur Beratung standen folgende Punkte: Wahl einer Kommission, die sämtliche den Kurort betreffenden Angelegenheiten bearbeiten und, soweit erforderlich, der Gemeindevertretung zur Beschlussfassung vorlegen soll. Die Kommission soll nach Bedarf und unabhängig von der Gemeindevertretung zusammenzutreten; Aufstellung eines Kostenaufschlages für die in diesem Sommer auszuführenden Arbeiten und Errichtung einer Niederstelle für die zu erwartenden Kurgäste. Nachdem wegen Geldmangels der Ausbau des Landungs- bzw. Badesteges fallen gelassen werden mußte, hat sich die Gemeinde entschlossen, nur die allerdringendsten Arbeiten am Badestrand auszuführen. Es sollen mehrere Ruhebänke aufgestellt und notwendige Wegweiser angebracht sowie zunächst drei mehrteilige Badebänke angefertigt werden. Hierzu sind etwa 12.000 Lit erforderlich. Ein Antrag, die bekanntgegebenen Kurtagg zu ermäßigen, wurde nicht berücksichtigt, da die Tage niedrig und die Gemeinde ohnehin genötigt ist, die zukünftigen Behörden um Beihilfen oder Darlehen anzugehen. Mit der Registrierung der Kurgäste und der Einziehung der Kurtagg soll der Amtsvorsteher betraut werden. — Am Sonnabend nachmittag brachte hier ein Reiter das Pferd seines Vorgeleitens zur Schwemme. Das Tier war jedoch der Reiter, der in voller „Rüstung“, getieftelt und gepornit den Auftrag ausführen wollte, zum Gaudium der Badenden ins Wasser.

ist. Neun-Angeln, 3. Juni. [Weinlese.] Vier junge Leute, die beim Aus-

fronen von Ries aus einem Pradm beschäftigt waren, sprangen dieser Tage, als die Hitze sehr groß war, von dem Pradm ins Wasser, um ein Bad zu nehmen. Unter den Badenden befand sich auch der Besitzer des Pradms, der unweit vom Pradm von Krämpfen befallen wurde und dem Ertrinken nahe war. Einer seiner Kollegen schwamm ihm nach und konnte den mit dem Tode Ringenden solange über Wasser halten, bis ein Schiffer in einem Boot kam und Rettung brachte. Die jungen Leute sprangen anschließend hart erköhlt ins Wasser, worauf auch der Krampfanfall des Besitzers des Pradms zurückzuführen sein dürfte. — Dieser Tage wurde im Gasthaus Wachs die Anfuhr von circa 300 Kubikmetern Ries zur Auslieferung der Begetreide Kugeln-Siebairren-Killfischen vergeben. Der Ries wird in zwei Pradmen von Starrfischen bis Jahfischen gebracht.

sk. Landespolizeimeister Schories-Ruden ist bis zum 22. Juni d. J. beurlaubt. Sein Bezirk wird von den Landespolizeistationen Plafsch und Wädewald bis zu dem genannten Termin vertretungsweise verwaltet.

Landesamtliche Nachrichten

Ufhoeten (April-Mai). Eheschließungen: Tischler Heinrich August-Laugsgarten mit Wirtstochter Emilie Amanda Bötcher-Rubins; Kämmerer Otto Carl Kunze-Ufhoeten mit Maria Maria Schulz-Sausgallen; Schuhmacher Hugo Kurt Pläner-Seybetrug mit Stellmachertochter Johanne Amalia Clara Stephan-Kugobnen. — Geborene: Eine Tochter: dem Wirt Georg Bogdahn-Ufhoeten; dem Tischler Heinrich August-Laugsgarten; dem Fleischer Moritz Krüger-Kugobnen. — Gestorbene: Altstiller Gustav Scholter-Kugobnen, 60 Jahre alt; Tischler Max Plant-Zagelien, 22 Jahre alt; Wirtstochter Julie Semmit-Ufhoeten, 65 Jahre alt; Altstiller Michel Kurichat-Kugobnen, 87 Jahre alt; Liebe Lotte Vongehr-Rubins, 11 Tage alt; Wirtstochter Marie Günther-Ufhoeten, 40 Jahre alt.

au. Lapienen (15. April bis 15. Mai 1931). Geborene: Ein Sohn: dem Landwirt Jakob Wohlfart-Szagaturnen; dem Arbeiter Rufas Juhas-Jändhen, dem Landwirt Paul Deuler-Verfischen. Gestorbene: Altstiller David Frinkes-Mehellen, 75 Jahre alt; Altstiller Hermann Schäfer-Szagaturnen, 77 Jahre alt; Altstiller David Breitfahs-Szagaturnen, 81 Jahre alt; Kind Erich Alfred Pagalies-Verfischen, 7 Jahre alt.

Kreis Dogegen

sk. Stontfischen, 3. Juni. [Verladebericht.] Am Montag wurden hier 84 Käiber verladen. Außerdem waren 14 Schweine aufgetrieben, die von Fleischern gekauft wurden. Käiber kosteten 0,50—1,05 Lit und Schweine 50—85 Cent je Pfund Lebendgewicht.

p. Goshuthen, 3. Juni. [Eröffnungsschießen.] Am Sonntag, dem 31. Mai, fand auf dem Schießstand im Vermininger Waldchen das Eröffnungsschießen des Schützenvereins statt. Obwohl von allen Seiten dunkle Gewitterwolken und fernes Rollen das Schießen zu stören drohten, blieb unser Ort sowohl vom Gewitter als auch vom Regen verschont und es konnte daher auch den ganzen Nachmittag hindurch bis zum Anbruch der Dunkelheit ununterbrochen geschossen werden. Besonders lebhaft wurde die Silberseibe beschoffen, wo den Steigern wertvolle Silberpreise winkten. Die erzielten Resultate müssen als recht gut bezeichnet werden, wobei die Leistungen einiger neuer Mitglieder besonders hervorzuheben zu werden verdienen. Auf der Silberseibe erhielten die Schützen Puschwad den 1. Preis mit 58 Ringen, Elementaler den 2. Preis ebenfalls mit 58 Ringen, Furfisch den 3. Preis mit 57 Ringen, Hein den 4. Preis mit 55 Ringen, Traubenan den 5. Preis ebenfalls mit 55 Ringen, Rauten den 6. Preis mit 54 Ringen und Spingies den 7. Preis mit 53 Ringen. Auf der Silberseibe, für die man wenig Interesse zeigte, wurden nur von den Schützen Furfisch und Puschwad je 54 Ringe erzielt. Mit der Verteilung der Preise schloß das erste Schießen.

Stagerraf-Fest in Kiel

* Kiel, 2. Juni. Zur Erinnerung an die 15. Wiederkehr des Tages der Stagerraf-Seeeschlacht beging die Reichsmarine eine Reihe von militärischen Feiern, die am Vorabend mit einem großen Zapfenstreich eingeleitet wurden. Eine Flottenparade fand statt. Die im Hafen liegenden Schiffe der Reichsmarine hielten die alte Kriegsfahne und auch die Dienstgebäude der Marine prangten im Flaggen Schmuck. Nachdem Anordnungen der einzelnen Vereine auf dem Helmsriedhof Kränze niedergelegt hatten, fand anschließend ein Feldgottesdienst statt. In einer Ansprache wies der Chef der Marine auf die Bedeutung des Tages hin. Am die Ansprache schloß sich ein Vorbeimarsch vor dem Marinechef an.

Bizkanzler und Justizminister

* Wien, 2. Juni. Der Bundespräsident hat dem Bundeskanzler in einem Schreiben mitgeteilt, daß er den Bundesminister für Justiz, Dr. Schürff, vom Amt entsetze und gleichzeitig den Bizkanzler Dr. Schöber mit der vorläufigen Führung der Geschäfte des Bundesministers für Justiz betraue.

Frankreichs Frontkämpfer grüßen Briand

* Paris, 2. Juni. Außenminister Briand hat vom Verband der Vereinigungen der ehemaligen

Der Opfermut eines englischen Krebskranken

* London, 2. Juni. Einen seltenen Beweis von Selbennut hat kürzlich ein hiesiger Schriftsteller abgelegt. Der Schriftsteller hatte sich mit dem Gedanken an seinen bevorstehenden Tod abgefunden, denn er war kreisläufig und die Ärzte hatten ihm keinerlei Hoffnungen mehr gemacht. Er wollte nur noch die Empfindungen aufzeichnen, die er während der letzten Monate und Tage seines Lebens bemerken würde. Da die Ärzte ihm ausdrücklich gesagt hatten, daß er nur noch ein Jahr zu leben hätte, fand er sich kaltblütig mit dieser Tatsache ab. Da es sich nun um eine ziemlich bekannte Persönlichkeit handelte, erregte dieser Fall das Interesse der Öffentlichkeit, und dem Patienten gingen täglich viele hundert Briefe zu, die mehr oder weniger gute Behandlungsmethoden entgegenschickten. Nun hat dieser Tage ein holländischer Arzt eine neue Krebsheilungsmethode entdeckt, die zwar nicht ungefährlich ist, aber selbst in den schwierigsten Fällen wirkungsvoll sein soll. Kaum hatte der englische Schriftsteller von diesem neuen Mittel gehört, als er sich auch schon dem holländischen Arzt zur Verfügung stellte.

In den Strudeln der Niagarafälle ertrunken

* Niagara Falls, 2. Juni. Bei dem Versuch, sich in einem geflorenen Raß die Niagarafälle hinabtreiben zu lassen, geriet der Kanadier William Hill, nachdem er die Fälle bereits unbeschädigt passiert hatte, in die unter den Fällen befindlichen Wirbel. Das Raß trieb drei Stunden lang im Kreise umher und füllte sich langsam mit Wasser, so daß es unterging, bevor es gelang, den Kanadier zu retten.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Litauen als Getreideaufuhrland

Litauen hat in der laufenden Saison zum ersten Mal eine größere Ausfuhr an Getreide aufzuweisen, und zwar an Weizen. Die sonstige Ausfuhr an Getreide hält sich wie früher in sehr engen Grenzen und ist nur eine Zufallserscheinung als Folge der zwei guten Erntejahre. An Weizen aber scheint sich ein bedeutender Ueberschuß zu entwickeln, zumal der eigene Weizenverbrauch ziemlich klein ist. In der laufenden Saison sind bisher vom August 1930 bis Ende März 1931 ausgeführt worden:

Table with 2 columns: Getreideart, Menge. Includes Weizen (21.327 t), Roggen (6.582 t), Gerste (554 t), Hafer (3.560 t), Wicken (4.847 t), Pelusshen (1.527 t), Leinsaat (22.372 t).

Die Ausfuhr von Erbsen ist wieder nur unbedeutend. Die Ausfuhr von Gerste und Hafer war im Vorjahr erheblich größer, die von Roggen ungefähr ebenso groß. Die Leinsaat ausfuhr hat eine Rekordhöhe erreicht. Man ist in den letzten Jahren immer mehr zum Anbau solcher Flachsorten übergegangen, die viel Saat und wenig Faser liefern, weil der Marktpreis für Flachs zu unlohnend ist. Von der Leinsaat ausfuhr ging fast die Hälfte nach Deutschland, daneben ist England der beste Abnehmer. Roggen wird hauptsächlich nach Lettland auf Grund des Handelsvertrages und daneben nach Belgien ausgeführt. Auch für Hafer sind Lettland und Belgien die Hauptabnehmer.

Die große Weizenausfuhr ist das Ergebnis einer ständigen Vergrößerung der Anbaufläche, die von 85.000 ha in 1924 auf 122.000 ha in 1926 und dann weiter bis auf 213.000 ha in 1930, während die Roggenanbaufläche nur um etwa 10% und die von Gerste noch weniger gestiegen ist. Die Weizenerte befragt 1924 nur 90.000 t, hielt sich auch bis 1928 noch unter 200.000 t, um dann 1929 auf 254.000 t und 1930 auf 308.000 t emporzuschleppen. Auch in diesem Jahre ist die Anbaufläche noch etwas vergrößert worden. Hauptabnehmer für Weizen sind Belgien, Lettland und Deutschland. In den ersten 3 Monaten von 1931 wurden etwa 5000 t nach Belgien und 5000 t nach Lettland ausgeführt. Soweit das Getreide nicht auf dem Landwege nach Lettland geht, erfolgt die Ausfuhr meist über Memel. Ueber Königsberg wird litauisches Getreide nur sehr wenig ausgeführt.

* Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Die unübersichtliche außen- und innenpolitische Lage, die bevorstehende Notverordnung mit den Opfern, die sie von neuem fordert, und die Vorgänge an den aus- und inländischen Börsen haben auch den Holzmarkt offensichtliche Nachteile gebracht. Zunächst kam die Kauflust, die ein wenig aufgeflackert war, zum Erliegen, das Geschäft hielt sich in den engsten Grenzen. Nachfrage bestand weder aus dem Konsum noch aus dem Platzholzhandel. Vor allem aber fehlte es an jeder Unternehmungslust im Baugewerbe. Die wenigen Bauten, die begonnen wurden, können dem Schneidmehlengewerbe keine ausreichende Beschäftigung bieten. Trotzdem das Balkenholz knapp ist, haben sich die Preise kaum befestigen können. Auch die hier und da bestehende Nachfrage nach kleinen Mengen von Werkstättenholzern konnte die gedrückte Stimmung nicht bessern. Nach einzelnen Sortimenten bestand Nachfrage, so nach astreinen angeblauten Seitenbrettern, die von den etwas beschäftigten Leistenfabriken angefordert wurden. Im Furnierhandel ist die Geschäftslage ruhig, weil die Großschleiere wenig beschäftigt sind und jeden Abschluß von Bedeutung meiden. Insbesondere liegt der Markt in eichenen Furnieren schwach, während Nubbaum, das Modellholz, gefragt ist. Hier haben die Preise nur wenig ermäßigt werden brauchen. Die sowjetrussische Handelsvertretung führt jetzt über Polen größere Mengen astreine Seitenbretter unter Anlehnung an eine rheinische Holzgroßhandlung ein und versucht, den Absatz zu organisieren. Freilich sind die Preise hoch und übersteigen die Notierungen für gleichartige, inländische Ware. Auch wird angeblautes Material aus Rußland angeboten. Mit verschiedenen Abnehmern von Stamböcken ist die Handelsvertretung wegen verspäteter Liefertermine in Meinungsverschiedenheiten geraten, die jetzt durch Einberufung von Schiedsgerichten geschlichtet werden sollen.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 3. Juni. Auch im heutigen Vormittagsverkehr wurde man wieder einmal enttäuscht, da man mit einer widerstandsfähigeren Eröffnung gerechnet hätte. Farben waren unbedeutend gebessert, dagegen konnte sich Svenska nach den gestrigen starken Abschwüngen um 7 Mark erholen. Im Verlaufe behauptete sich das Geschäft in engen Grenzen, auf festere Auslandsmeldungen hin nahm die Spekulation Deckungen vor, so daß Erhöhungen bis zu 1 Prozent eintraten. Svenska gewannen im Verlaufe weitere 4 Mark. Geld erleichterte sich für Tagesgeld weiter auf 4 1/2 bis 6 1/2 Prozent, die übrigen Sätze unverändert. Reichsschuldbuchforderungen eher etwas schwächer.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 2. Juni. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 14 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 5 Roggen, 7 Hafer, 1 Gemenge und 2 ausländische Waggons Erbsen. Amtlich: Weizen unter Durchschnitt 730 Gramm mit Geruch 23,50, schwächer, Roggen Durchschnitt 702,5 Gramm 19,50, unter Durchschnitt 700 Gramm 19,20, unter Durchschnitt 650 Gramm mit Geruch 18, schwächer, abfallende Qualität schwer verkäuflich. Gerste mit Geruch 19, schwächer, Hafer 16,20—16,40, fein 16,80—17, weiter schwächer. Freiverkehr: Weizen 25,50—26, Roggen 19,30—19,60, Gerste 18,60—19,20, Hafer 16,50—17,40. Tendenz: still.

Berliner Ostdevisen am 2. Juni. (Tel.)

Kaunas 41,99 Geld, 42,07 Brief, Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kattowitz 47,125 Geld, 47,325 Brief, Posen 47,125 Geld, 47,325 Brief. Noten: Zloty große 48,975 Geld, 49,375 Brief.

Berliner Devisenkurse

Table with 4 columns: Währung, 2.6.G., 2.6.Br., 1.6.G., 1.6.Br. Includes Kaunas 100 Lit., Buenos-Air 1 Peso, Kanada, Japan 1 Yen, etc.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 2. Juni 1931. (Funkspruch). Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere, b) ältere. Sonstige vollfleischige a) jüngere, b) ältere. Fleischige. Geringe genährte. Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts. Sonstige vollfleischige oder ausgemästete. Fleischige. Geringe genährte. Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts. Sonstige vollfleischige oder ausgemästete. Fleischige. Geringe genährte. Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw. Vollfleischige. Fleischige. Fresser, mäßig genährtes Jungvieh. Kälber, Doppellender bester Mast. Beste Mast- und Saugkälber. Mittlere Mast- und Saugkälber. Geringe Kälber. Schafe, Mastlamm und jüngere Masthammel. a) Weidemast, b) Stallmast. Mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gut genährte Schafe. Fleischiges Schafvieh. Gering genährtes Schafvieh. Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht. Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht. Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht. Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht. Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht. Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht. Sauen.

Seewetter-Bericht

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 761 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung West. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10). Brusterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 759 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung West. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt. Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 760 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung West. Windstärke 7. Zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10). Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 754 mm. Außergewöhnlich gute Sicht (Sichtmarken in mehr als 30 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 6. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 3. Juni. 6 Uhr: + 12,7, 8 Uhr: + 13,9, 10 Uhr: + 11,7. Wettervorausage für Donnerstag, den 4. Juni. Zeitweise stark anfrischende Winde aus westlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, zeitweise Regen, gut sichtbar. Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, dem 3. Juni. Tief 747 Finnland-Nordrussland Randstörung, Nordsee ostziehend.

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Eingekommen. Nr., Datum, Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. 381, 1. Alk SD. (Meierdierks), Antwerpen, Stükgüter, R. Meyhoefer. 382, 1. Vineta SD. (Kling), Stettin, Stükgüter, Ed. Krause. 383, 1. Lerperg SD. (Stowasse), Hamburg, Stükgüter, Ed. Krause.

Ausgegangen. Nr., Datum, Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler. 380, 1. Borgholm SD. (Jdfe), Kalmars, Passagiere, Maage. 381, 1. Burik SD. (Thörsten), Danzig, Sperrholz Durchgangsgüter, Ed. Krause. 382, 1. Neptun SD. (Wintar), Aberdeen, Zellulose, R. Meyhoefer.

Pegelstand: 0,36. — Wind: W. 6. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang 6,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Karkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Litauen als Getreideaufuhrland

Litauen hat in der laufenden Saison zum ersten Mal eine größere Ausfuhr an Getreide aufzuweisen, und zwar an Weizen. Die sonstige Ausfuhr an Getreide hält sich wie früher in sehr engen Grenzen und ist nur eine Zufallserscheinung als Folge der zwei guten Erntejahre. An Weizen aber scheint sich ein bedeutender Ueberschuß zu entwickeln, zumal der eigene Weizenverbrauch ziemlich klein ist. In der laufenden Saison sind bisher vom August 1930 bis Ende März 1931 ausgeführt worden:

Table with 2 columns: Getreideart, Menge. Includes Weizen (21.327 t), Roggen (6.582 t), Gerste (554 t), Hafer (3.560 t), Wicken (4.847 t), Pelusshen (1.527 t), Leinsaat (22.372 t).

Die Ausfuhr von Erbsen ist wieder nur unbedeutend. Die Ausfuhr von Gerste und Hafer war im Vorjahr erheblich größer, die von Roggen ungefähr ebenso groß. Die Leinsaat ausfuhr hat eine Rekordhöhe erreicht. Man ist in den letzten Jahren immer mehr zum Anbau solcher Flachsorten übergegangen, die viel Saat und wenig Faser liefern, weil der Marktpreis für Flachs zu unlohnend ist. Von der Leinsaat ausfuhr ging fast die Hälfte nach Deutschland, daneben ist England der beste Abnehmer. Roggen wird hauptsächlich nach Lettland auf Grund des Handelsvertrages und daneben nach Belgien ausgeführt. Auch für Hafer sind Lettland und Belgien die Hauptabnehmer.

Die große Weizenausfuhr ist das Ergebnis einer ständigen Vergrößerung der Anbaufläche, die von 85.000 ha in 1924 auf 122.000 ha in 1926 und dann weiter bis auf 213.000 ha in 1930, während die Roggenanbaufläche nur um etwa 10% und die von Gerste noch weniger gestiegen ist. Die Weizenerte befragt 1924 nur 90.000 t, hielt sich auch bis 1928 noch unter 200.000 t, um dann 1929 auf 254.000 t und 1930 auf 308.000 t emporzuschleppen. Auch in diesem Jahre ist die Anbaufläche noch etwas vergrößert worden. Hauptabnehmer für Weizen sind Belgien, Lettland und Deutschland. In den ersten 3 Monaten von 1931 wurden etwa 5000 t nach Belgien und 5000 t nach Lettland ausgeführt. Soweit das Getreide nicht auf dem Landwege nach Lettland geht, erfolgt die Ausfuhr meist über Memel. Ueber Königsberg wird litauisches Getreide nur sehr wenig ausgeführt.

* Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Die unübersichtliche außen- und innenpolitische Lage, die bevorstehende Notverordnung mit den Opfern, die sie von neuem fordert, und die Vorgänge an den aus- und inländischen Börsen haben auch den Holzmarkt offensichtliche Nachteile gebracht. Zunächst kam die Kauflust, die ein wenig aufgeflackert war, zum Erliegen, das Geschäft hielt sich in den engsten Grenzen. Nachfrage bestand weder aus dem Konsum noch aus dem Platzholzhandel. Vor allem aber fehlte es an jeder Unternehmungslust im Baugewerbe. Die wenigen Bauten, die begonnen wurden, können dem Schneidmehlengewerbe keine ausreichende Beschäftigung bieten. Trotzdem das Balkenholz knapp ist, haben sich die Preise kaum befestigen können. Auch die hier und da bestehende Nachfrage nach kleinen Mengen von Werkstättenholzern konnte die gedrückte Stimmung nicht bessern. Nach einzelnen Sortimenten bestand Nachfrage, so nach astreinen angeblauten Seitenbrettern, die von den etwas beschäftigten Leistenfabriken angefordert wurden. Im Furnierhandel ist die Geschäftslage ruhig, weil die Großschleiere wenig beschäftigt sind und jeden Abschluß von Bedeutung meiden. Insbesondere liegt der Markt in eichenen Furnieren schwach, während Nubbaum, das Modellholz, gefragt ist. Hier haben die Preise nur wenig ermäßigt werden brauchen. Die sowjetrussische Handelsvertretung führt jetzt über Polen größere Mengen astreine Seitenbretter unter Anlehnung an eine rheinische Holzgroßhandlung ein und versucht, den Absatz zu organisieren. Freilich sind die Preise hoch und übersteigen die Notierungen für gleichartige, inländische Ware. Auch wird angeblautes Material aus Rußland angeboten. Mit verschiedenen Abnehmern von Stamböcken ist die Handelsvertretung wegen verspäteter Liefertermine in Meinungsverschiedenheiten geraten, die jetzt durch Einberufung von Schiedsgerichten geschlichtet werden sollen.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 3. Juni. Auch im heutigen Vormittagsverkehr wurde man wieder einmal enttäuscht, da man mit einer widerstandsfähigeren Eröffnung gerechnet hätte. Farben waren unbedeutend gebessert, dagegen konnte sich Svenska nach den gestrigen starken Abschwüngen um 7 Mark erholen. Im Verlaufe behauptete sich das Geschäft in engen Grenzen, auf festere Auslandsmeldungen hin nahm die Spekulation Deckungen vor, so daß Erhöhungen bis zu 1 Prozent eintraten. Svenska gewannen im Verlaufe weitere 4 Mark. Geld erleichterte sich für Tagesgeld weiter auf 4 1/2 bis 6 1/2 Prozent, die übrigen Sätze unverändert. Reichsschuldbuchforderungen eher etwas schwächer.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 2. Juni. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 14 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 5 Roggen, 7 Hafer, 1 Gemenge und 2 ausländische Waggons Erbsen. Amtlich: Weizen unter Durchschnitt 730 Gramm mit Geruch 23,50, schwächer, Roggen Durchschnitt 702,5 Gramm 19,50, unter Durchschnitt 700 Gramm 19,20, unter Durchschnitt 650 Gramm mit Geruch 18, schwächer, abfallende Qualität schwer verkäuflich. Gerste mit Geruch 19, schwächer, Hafer 16,20—16,40, fein 16,80—17, weiter schwächer. Freiverkehr: Weizen 25,50—26, Roggen 19,30—19,60, Gerste 18,60—19,20, Hafer 16,50—17,40. Tendenz: still.

Berliner Devisenkurse

Table with 4 columns: Währung, 2.6.G., 2.6.Br., 1.6.G., 1.6.Br. Includes Kaunas 100 Lit., Buenos-Air 1 Peso, Kanada, Japan 1 Yen, etc.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 2. Juni 1931. (Funkspruch). Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere, b) ältere. Sonstige vollfleischige a) jüngere, b) ältere. Fleischige. Geringe genährte. Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts. Sonstige vollfleischige oder ausgemästete. Fleischige. Geringe genährte. Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts. Sonstige vollfleischige oder ausgemästete. Fleischige. Geringe genährte. Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw. Vollfleischige. Fleischige. Fresser, mäßig genährtes Jungvieh. Kälber, Doppellender bester Mast. Beste Mast- und Saugkälber. Mittlere Mast- und Saugkälber. Geringe Kälber. Schafe, Mastlamm und jüngere Masthammel. a) Weidemast, b) Stallmast. Mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gut genährte Schafe. Fleischiges Schafvieh. Gering genährtes Schafvieh. Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht. Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht. Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht. Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht. Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht. Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht. Sauen.

Seewetter-Bericht

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 761 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung West. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10). Brusterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 759 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung West. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt. Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 760 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung West. Windstärke 7. Zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10). Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 754 mm. Außergewöhnlich gute Sicht (Sichtmarken in mehr als 30 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 6. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 3. Juni. 6 Uhr: + 12,7, 8 Uhr: + 13,9, 10 Uhr: + 11,7. Wettervorausage für Donnerstag, den 4. Juni. Zeitweise stark anfrischende Winde aus westlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, zeitweise Regen, gut sichtbar. Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, dem 3. Juni. Tief 747 Finnland-Nordrussland Randstörung, Nordsee ostziehend.

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Eingekommen. Nr., Datum, Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. 381, 1. Alk SD. (Meierdierks), Antwerpen, Stükgüter, R. Meyhoefer. 382, 1. Vineta SD. (Kling), Stettin, Stükgüter, Ed. Krause. 383, 1. Lerperg SD. (Stowasse), Hamburg, Stükgüter, Ed. Krause.

Ausgegangen. Nr., Datum, Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler. 380, 1. Borgholm SD. (Jdfe), Kalmars, Passagiere, Maage. 381, 1. Burik SD. (Thörsten), Danzig, Sperrholz Durchgangsgüter, Ed. Krause. 382, 1. Neptun SD. (Wintar), Aberdeen, Zellulose, R. Meyhoefer.

Pegelstand: 0,36. — Wind: W. 6. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang 6,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Karkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Heute heiß und trocken — morgen vielleicht schon kühl und nass — Darum auch im Sommer nie ohne Aspirin-Tabletten.

Es gibt nur ein ASPIRIN. Jede Packung u. Tablette des echten Aspirin trägt das BAYER-Kreuz.

Es gibt nur ein ASPIRIN. Jede Packung u. Tablette des echten Aspirin trägt das BAYER-Kreuz.

Titze-Tarassow
4308) Folles-Bergère, Paris

Zurückgekehrt
Dr. Lackner
4238) Salz-, Rasen- und Obrenarzt

Den 31. Mai, um 11 Uhr morgens, entschlief nach langer, schwerer Krankheit
Rechtsanwalt Heinrich Blumenthal
Die tieftrauernde Witwe, Söhne mit Familien
Die Beerdigung hat am 2. Juni, um 4 Uhr nachmittags, vom Hause
Kannas, Maironio 11-7 aus, auf dem lutherischen Kirchhof in Kannas
stattgefunden. (4242)

Gestern abend 8 Uhr entschlief sanft, zu einem
besseren Leben unsere innig geliebte Schwester, Kusine
und Tante
Marta Döhring
In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen
4257

Ganz plötzlich und unerwartet starb unser lang-
jähriges Mitglied (4316)
Werner Gabriel
Er war uns ein lieber Sportkamerad. Seine An-
hänglichkeit an dem Club wird ihm ein ehrendes
Andenken bewahren.
**Memelländischer Automobil-
und Motorrad-Club e. V. Memel**

Plötzlich entriß mir der Tod
meine liebe Frau, unsere Liebe,
herzensgute Mutter, Tochter,
Schwester und Schwägerin
Marie Lemke
geb. Andleit.
Die Beerdigung findet Freitag,
nachmittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle aus statt. (4277)

Nach langem, schwerem, mit
Geduld getragenen Leiden ent-
schlief heute früh um 2 Uhr sanft
in Gott mein innig geliebter Mann,
unser lieber Vater, Schwiegervater,
Großvater, Schwager, Kusine und
Onkel, der Stundenhalter
Adam Kapust
im 78. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen
Grabdenk, den 3. Juni 1931
Die Beerdigung findet am Montag,
dem 8. Juni, vormittags 10 Uhr,
vom Trauerhause aus statt.
Freunde und Bekannte sind herz-
lich eingeladen. (4267)

**Ich lehre Donnerstag,
den 4. d. Mts., vormittags
zurück.** (4309)
Dr. Burstein

Von heute ab sind meine Sprech-
stunden von 9-1 und 2-4 Uhr
L. August (4306)
Spezialarzt für Haut- und
Geschlechts-Krankheiten
Alexanderstraße 9 Telefon 81

Donnerstag, den 4. d. Mts., v. 16-19 Uhr
Probefchießen
Sonntag, den 7. d. Mts., von 16-18 Uhr
Prämien-schießen
Um 19 Uhr im Schützenhause Preisverteil-
ung und gemütliches Beisammensein
bei musikalischer Unterhaltung. (4307)
Der Vorstand

Morgen, den 4. Juni;
Ziehung der 1. Klasse der Litauischen
Roten Klassenlotterie
Besorgen Sie sich sofort ein Los bei
Berkowitz-Pinkus
Grabenstraße 7, Hof. (4227)
Die Beleidigung, die ich dem
Fräulein M. Lipke zugefügt
habe, nehme ich hiermit zurück.
Memel, den 2. Juni 1931
Frau „B.“ (4251)

**Ginggemeinschafft
Memel-Stadt**
Donnerstag, 8 Uhr
oberer Schützenaal.
4271)

Achtung!
Bauarbeiter-
verband
Donnerstag, 6 1/2 Uhr
Versammlung.
Das Erscheinen der
Kollegen ist Pflicht.
4279) Der Vorstand.

M/S., Herta
wird am Sonnabend
dem 6. Juni, des
Fahrmarkts wegen
erst um (4293)
2 1/4 Uhr von Memel
abgehen.
Hiddener
Schiffsreederei m. B. H.
Motorrad
60) ccm, mit Bei-
wagen, 5 Abzahlung
bill. zu verkaufen. (4301)
Guschewski
Solsstraße Nr. 29

Inserate
für die Ostsee-Väterzeitung, die am
6. Juni erstmalig erscheint, bitte ich
spätestens bis Donnerstag, d. 4. 6.
abends aufgeben zu wollen. (4276)
Verlag der Ostsee-Väterzeitung
Buchdruckerei Fritz Hennig
Grabenstr. 9/10 Telefon 912

Das Inserat
betreffs Zwangsversteigerung in der
Schmiedestraße 1-2 bei Padags ist er-
folgt infolge Irrtums und wird hiermit
widerrufen. (4305)
Anskohl, Gerichtsvollzieher

Schneidergeselle
wird von sofort oder später eingestellt (4282)
Gustav Blank, Schneidermeister
Große Wasserstraße 22
Echtiger, zuverlässiger (4304)

Hausmann
melde sich Hotel Schmidt, Försterei
Suche für meinen Sohn, 16 Jahre.
Reife, f. Ob.-Sek. (4256)

Lehrstelle
im Bank-, Industrie- oder Verkehrsgewerbe.
Angebote unter 5793 an die Abfertigungs-
stelle dieses Blattes.

Lebelins
mit guter Schulbildung. Selbstgeschrieb.
Bewerbungen sind unter 5720 an die
Abfertigungsstelle d. Blattes zu richten.

1 Fräulein
für Schreibmaschine und Kasse
1 Lebelins
mit guter Schulbildung für die Verkaufs-
Abteilung sucht (4306)
L. Buddrick & Co.
Telefon 410 Memel Libauer Str. 39

Die Büro-Räume
Marktstraße 32
sind von sofort zu vermieten (4313)
Wiosenberg, Friedr. - Wilh. - Str. 1

Großer Raum
Windelmaße 12x6 m, als Montage-
halle geeignet, von sofort oder später
zu mieten gesucht. (4294)
Angebote erbeten an **Fra. Preller**,
Libauer Platz 4.
Segel-Flieger-Verein
Memel

Geschäftsübernahme
Hiermit zur gef. Kenntnisnahme, daß ich das bisher unter
der Fa. Schmidts Lebensmittelhandlung geführte Kolonial-
warengeschäft mit dem heutigen Tage übernommen habe.
Für gute Ware und reelle Bedienung werde ich stets Sorge
tragen. Zudem ich bitte, das meinem Vorgänger dargebrachte
Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, zeichne ich
hochachtungsvoll
Max Kellmann
Bolangenstr. 19 Telefon 1267
4247

Bekanntmachung
Betrifft: Wohnungszählung am
8. Juni 1931

Auf Grund des Gesetzes über die Wohnungszählung
in der Stadtgemeinde Memel vom 12. März 1931 in Ver-
bindung mit dem heutigen Tage übernommen habe.
Für gute Ware und reelle Bedienung werde ich stets Sorge
tragen. Zudem ich bitte, das meinem Vorgänger dargebrachte
Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, zeichne ich
hochachtungsvoll

Die Zählung erfolgt auf Grund von Grundstücks-
listen und Wohnungskarten, die durch ehrenamtliche
Zähler an die Grundstückseigentümer oder deren
Vertreter in der Zeit vom 4.-6. Juni d. J. aus-
geteilt und vom 9.-11. Juni wieder eingesammelt
werden.
Für jedes bebauten Grundstück ist vom Grund-
stückseigentümer oder dessen Vertreter eine Grund-
stückskarte nach dem Stande vom 8. Juni 1931 aus-
zufüllen. Auch für gewerblich benutzte Gebäude, Ge-
schäftshäuser, Fabrikgebäude, Gasthäuser, Anstalten,
Amtsgebäude usw. ist die Ausfüllung einer Grundstückskarte
erforderlich, ebenso für Baulichkeiten untergeordneter
Art, wie Baracken, Wohnlauben usw., sofern diese be-
wohnt sind. Es sind also auch Grundstücke mit Baulich-
keiten zu zählen, die keine Wohnungen enthalten.

Von der Zählung bleiben ausgeschlossen:
1. Grundstücke ohne Baulichkeiten,
2. Grundstücke mit Baulichkeiten untergeordneter Art
(wie Baracken, Wohnlauben usw.), falls diese unbe-
wohnt sind,
3. Grundstücke mit unvollendeten Bauten, falls diese
vollständig unbewohnt sind.

In die Grundstückskarte sind sämtliche selbst-
ständige Wohnungen aufzunehmen.
Die Wohnungskarte ist für jede bewohnte Woh-
nung nach dem Stande vom 8. Juni auszufüllen.
Ausfüllungspflichtig ist jeder, der eine Wohnung vom
Hauseigentümer gemietet hat und die Miete unmittelbar
an den Hauseigentümer oder dessen Vertreter zahlt.
Auch der Hauseigentümer muß für seine eigene Woh-
nung eine Wohnungskarte abgeben, ebenso die Inhaber
von Hausverwalter-, Dienst- oder Fremdwohnungen.

Pensions-, Gast- und Beherbergungsräume so-
wie Anstaltsräume sind also nicht zu berücksichtigen.
Für jede bewohnte Wohnung darf nur eine Woh-
nungskarte ausgefüllt werden, die sämtliche Bewohner -
also auch etwaige Untermieter und sonstige Mitbewohner
- enthalten muß. Untermieter, d. h. Personen oder
Personengruppen, die ihren Mietvertrag nicht mit dem
Hauseigentümer abgeschlossen haben, erhalten also keine
Wohnungskarte.

Falls mehrere Familien einen gemeinsamen Haus-
halt bilden, so sind sie als eine Haushaltung, jedoch
durch einen Strich voneinander getrennt aufzuführen.
Die Grundstückseigentümer oder deren Ver-
treter werden zur Ausstellung der Wohnungskarten an
die Hauptmieter und zur Wiedereinsammlung der
ausgefüllten Wohnungskarten verpflichtet.
Wir bitten, die Ausstellung der Zählpapiere unter Be-
achtung der in den Grundstückskarten und Wohnungskarten
angeführten Erläuterungen sorgfältig vorzu-
nehmen und die ausgefüllten Zählpapiere vom 9. Juni
vormittags ab zur Abholung bereit zu halten.
Wer die an ihn gerichteten Fragen vorsätzlich wahr-
heitswidrig beantwortet oder der Verpflichtung, die-
jenigen Angaben zu machen, welche ihm nach dem ge-
nannten Gesetz und den zur Durchführung erlassenen
Verordnungen obliegen, nicht nachkommt, wird mit Geld-
strafe bis zu 375.- Lit oder mit Haft bis zu sechs
Wochen bestraft.

Wir weisen besonders darauf hin, daß über die bei der
Zählung gewonnenen Angaben über die einzelnen
Grundstücke und die einzelnen Wohnungen das Amts-
geheimnis zu bewahren ist. Die Angaben werden nur
zu statistischen Zusammenstellungen, nicht zu anderen
Zwecken, insbesondere nicht zu Zwecken der Steuerbehörde
oder des Wohnungsamtes benutzt.
Memel, den 4. Juni 1931.

Der Magistrat (4225)

Zement Schlammkreide **Kalk**
Gips, Rohrgewebe
Dachpappen und Teerprodukte
Kachelöfen (4356)
in grosser Auswahl
Fliesen, Wandplatten, Schamottesteine
Tonröhren u. Schalen
Fensterglas
offert
Boris Freidberg
Baustoff- und Kohlenhandlung
Telefon Nr. 311 Werkstrasse 1

Unglaublich billig!
Ausnahme-Angebot zum Jahrmarkt
Damen-Spangenschuhe Lit 21⁹⁵
farbig, mit halbem Absatz...
Schuhbörse Kurt Brix
Marktstraße 39 Telefon 1255
4253

Kammer
Mittwoch und folgende Tage
5 3/4 und 8 1/4 Uhr
Sommerpreise Lit 1 bis Lit 2.50
Richard Oswalds
Tonfilm-Lustspiel

Die zärtlichen Verwandten
mit der großen Besetzung
Felix Bressart
Charlotte Ander, Harald Paulsen, R. A. Roberts, Adele Sandrock, Lotte Loring, Camilla von Hollay, Paul Henkels, Wilhelm Bendow u. v. a.

Fannys erste Liebe... (4300)
Wochenschau
Makulaturpapier
zu haben bei
F. W. Siebert, Memeler Dampfb. u. G.

**Schwimm-Sport-
Verein Memel e. V.**
Städt. Schwimm-
Lehranstalt
Wir sind in der Ge-
schäftsstelle des Ver-
eins, 777 und in der
der Schwimm-
anstalt unter Sand-
str. Nr. 24 an das
Fernsprechnetz an-
geschlossen. (4270)
Der Vorstand.

Auto-Uruf
9299) **F. Krullis**
Autovermietung
Zel. 1050
Mott, Sibauer Str. 13
(3752)

Lastauto-Vermietung
Zel. 1088
Martin Preukschat
Wöhlerstraße 10
4314

Kapitalien
15 000 Lit
sofort auf sichere
Stelle zu vergeben.
Angeb. unt. 5713 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (4234)

**Grundstücks-
Markt**
Suche mittleres
Stadtgrundstück
mit Garten zu kaufen.
Angeb. m. Preis unt.
5723 a. d. Abferti-
gungsstelle d. Bl. (4288)

**Stellen-
Angebote**
Gezelle
oder Gehilfin bei
gutem Gehalt gesucht,
Damen-Kleider,
Kosmetik (4297)
Hospitalstraße 5.
Sunger Mann
3. Speiseisefahren von
10. gesucht. (4302)
Joh. Dabars
Marktstraße Nr. 42/43

Ein jung. Hausmann
kann sich melden. (4298)
E. Buntis
Löpferstraße Nr. 18

Damen u. Herren
die auf gutes Ein-
kommen Wert legen
(Verkauf von Musik-
waren an Privats)
wollen sich unter 5711
an die Abfertigungs-
stelle dieses Blattes
wenden. (4236)

Verkaute
1 Kleiderschrank
1 Tisch, 1 Spiegel
zu vert. zu erf. a. d.
Schalt. d. Bl. (4315)

**Auto-
Vermietungen**
Autruf 893
3 elegante 7-Siger-
Limousinen. (7528)
Peterolt
Hospitalstraße Nr. 25
Autruf 746
neuer eleganter
7-Siger (3191)

Pflegertin
oder mit Kran-
pflege vertraute, nicht
zu junge Dame ab
15. 6. f. die Sommer-
monate nach Forthsee
gesucht. Angebote mit
Gehaltsanprüchen
unt. 5715 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. (4232)

Ein hübsches (4292)
Kinderfräulein
f. Bolangen 3. 20. Juni
gesucht. Zu meld. bei
Millner
Fleischbänkenstraße 2

Titze-Tarassow
4308) Folles-Bergère, Paris

Mottentötungsapparat
garantiert radikale Vernichtung
von Motten, Holzwürmern und
deren Brut. (4296)
F. Klein, Löpferstraße 14 a
Polstermöbel- und Dekorationsgeschäft
Telefon 1209 Telefon 1209

Achtung Autofahrer!
Motoren- und Autoöl
in prima Qualitäten zu billigen Preisen
Bernhard Burstein
4281) Friedrich-Wilhelm-Str. 2

Prima
Stüdfalt
frisch eingetroffen (4272)
Franz Sabrautski
Steintor, Tel. 261

Prima
Stück-Kale
neu eingetroffen (4287)
Richard Schütz
Telefon 80

Gesucht werden von
einem hbb. Beamten
2 modern
möbl. Zimmer
(Schlaf- u. Kabinnett)
mit Badbenutzung. An-
gebote unt. 5717 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (4251)

Einfach (4233)
möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension
f. 2 junge Leute von
sof. gef. Angeb. unter
5712 an die Abferti-
gungsstelle d. Bl.

Gesucht
1 möbl. Zimmer
bzw. 2 zusammen-
hängende
evtl. mit voller oder
teilw. Verköstigung,
in der Verlängerung
Alexanderstraße oder
Nahe der Parkstraße.
Angeb. erf. (4245)
Postfach Nr. 32
Memel

**4-Zimmer-
Wohnung**
m. elektr. Licht, Bad,
Küche und sämtlichen
üblichen Neben-
räumen zu Anfang
Sept. od. Okt. gefucht.
Angeb. unter 5721 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (4288)

Ein möbl. Zimmer
von sofort gefucht. An-
gebote unter 5721 an
die Abfertigungsst. d.
Blattes. (4262)

Junger Mann sucht
zum 15. d. Mts.
möbl. Zimmer
mit voller Pension.
Angebote mit Preis-
angabe unter A 5410
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. erf. (4273)

Freundlich (4280)
möbl. Zimmer
f. best. Herrn v. 15. 6.
gefucht. Angeb. mit
Preis unt. 5724 an
d. Abfertigungsst. d. Bl.

Freundlich (4280)
möbl. Zimmer
von sofort zu verm.
Marktstraße 2.
Besicht. von 6 Uhr ab.

Zwei Zimmer
Kabinnett, Küche ab
1. 7. zu verm. Zu er-
fragen a. den Schäl-
tern d. Bl. (4260)

Bäderer
Fischerstr. 5-6, dicht
am Markt, ohne das
Schild Kaunas v. 1. 7.
31. od. auch etw. später
zu vermieten. Ang. u.
5722 an d. Abferti-
gungsst. d. Bl. (4263)

Die Anzeige über
die Vermietung der
Kauener Wärderei,
Fischerstr. Nr. 5/6 ist
irrtümlich.
Eine Vermietung
kommt nicht in Frage
und Frau Kioschlos
ist nicht berechtigt
dazu. (4273)
Kauener Wärderei.
**Melrats-
Anzeigen**
Damen
welche **Heirat**
gücht.
wünschl. teilw. Ausst.
Stabroy, Berlin
Schönebergische Straße 45



Memel, 3. Juni

Der wärmste Mai seit 42 Jahren

Der Monat Mai, sonst so oft wegen seiner Unfreundlichkeit in schlechter Erinnerung, hat diesmal seinem Namen als Lenzenmonat Ehre gemacht. Er brachte nach dem völlig winterlichen März und dem meist auch noch nachwintertlichen April nicht nur endlich den Frühling, und zwar pünktlich auf den Kalendertag des 1. Mai; er zeichnete sich auch durch eine Beständigkeit des schönen Wetters aus, wie sie uns in dieser Jahreszeit nur selten beschieden ist, und er steigerte dieses schöne Wetter schließlich zu einer Hitze, die auch während der Hundstage nicht größer hätte zu sein brauchen, so daß die hochsommerlichen Temperaturen, die nun durch verbreitete Gewitter mit nachfolgender Abkühlung ihr Ende gefunden haben, schon als drückend und lästig empfunden worden sind.

Wie das schöne Wetter genau mit dem Monatsbeginn einsetzte, fand — das ist das Bemerkenswerte — die Hitze gerade an der Schwelle des Juni ihr Ende, wenn auch im deutschen Westen und in der Schweiz die Abkühlung schon ein bis zwei Tage früher erfolgt ist. Im größten Teile Mitteleuropas war aber auch der 31. Mai noch sehr warm, besonders der deutsche Osten und das Memelgebiet, so daß die für die Jahreszeit ungemein hohen Temperaturwerte für die mittlere Wärme des Gesamtmonats voll in Anrechnung kommen. Dieses Monatsmittel der Temperatur schwankt je nach den lokalen Witterungsverhältnissen natürlich von Ort zu Ort, da aber in diesem Monat das Witterungsbild innerhalb weiter Landestteile ziemlich gleichmäßig war, so haben die Verhältnisse ziemlich allgemeine Geltung. Am wärmsten war es im östlichen Europa, wo im Gegensatz zum Westen das heitere Hochdruckwetter nur selten durch Gewitter unterbrochen worden ist. Im Osten liegt denn auch das Monatsmittel der Temperatur diesmal nicht unerheblich höher als im Westen, und als Anhaltspunkt für die mittlere Monatstemperatur, deren Ermittlung im Einzelnen erst während der nächsten Wochen erfolgt, lassen sich die im Augenblick allein schon vorliegenden Ziffern von Mitteldeutschland gut verwenden. Es kommt hinzu, daß nur für Mitteldeutschland sehr weit zurückreichende, bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts sich erstreckende Beobachtungsreihen, die zu einem Vergleich herangezogen werden können, vorliegen.

Danach war der diesjährige Mai einer der allerwärmsten, die in den beiden letzten Jahrhunderten erlebt worden sind, und während der vergangenen vier Jahrzehnte ist zumindest im ganzen mittleren Norddeutschland, wahrscheinlich aber im größten Teile Mitteleuropas, der Mai nicht mehr so warm gewesen wie diesmal. Erreicht doch die mittlere Temperatur im Mai 1931 in Berlin 18 Grad Celsius, einen Wert, der um 4,8 Grad über dem Durchschnitt der letzten achtzig Jahre liegt. Nur im Mai 1889 ist — mit 19,2 Grad Celsius — in Berlin ein noch höheres Monatsmittel zu verzeichnen gewesen; es war dies der überhaupt wärmste Mai, der seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts vorgekommen ist. Aus neuerer Zeit ist als recht warm nur der Mai 1925 zu erwähnen, dessen mittlere Temperatur mit 17 Grad aber noch um ein Grad hinter der des soeben verflohenen Monats zurückgeblieben ist. Geht man in der Witterungsstatistik noch weiter zurück, so trifft man erst im Jahre 1868 wieder auf einen besonders warmen Mai mit einem Temperaturmittel von 17,8 Grad und genau so warm ist der Mai in den Jahren 1833 und 1751 gewesen.

Es wäre voreilig, aus der hohen Temperatur den Schluß auf einen auch recht warmen Sommer zu ziehen. Denn von den Jahren mit besonders warmen Maimonaten hat in der Vergangenheit kaum eines einen sonderlich warmen Sommer gehabt. Der folgende Sommer war — mit Ausnahme des von 1868, der eine ziemlich hohe Sommertemperatur aufwies — gewöhnlich nur mäßig warm. Freilich war auch keiner der Sommer nach einem heißen Mai ungewöhnlich kühl. Auch sonst lehrt die Erfahrung, daß sehr frühzeitige Hitze keine Gewähr für einen sehr warmen Hochsommer bietet; nicht selten verläuft in solchen Jahren der eigentliche Sommer sogar ziemlich kühl und regnerisch. Man wird gut tun, auf Grund dieser Erfahrung

auch diesmal nicht auf große Hitze im Hochsommer zu rechnen, und es ist sehr wohl möglich, daß wir für dieses Jahr die höchsten Temperaturen bereits hinter uns haben.

Zusammenstoß auf dem Memeler Bahnhof

Dienstag vormittag stießen auf dem hiesigen Bahnhof zwei rangierende Lokomotiven zusammen. Eine Lokomotive sowie sechs Waggons wurden mehr oder weniger stark beschädigt. Menschen sind anscheinend nicht zu Schaden gekommen.

* **Bahnungszählung in der Stadt Memel.** Wir werden vom Magistrat gebeten, auf die im Inzeratenteil veröffentlichte Bekanntmachung über die Wohnungszählung in der Stadt Memel, die am 8. Juni stattfindet, hinzuweisen.

* **In die Dange gefallen.** Heute vormittag fiel der behäufte Kaufmann M. von hier an der Heringsbrake in die Dange. Er wurde herausgeholt und in ärztliche Behandlung gegeben. Nachdem ihm der Magen ausgepumpt worden war, wurde er ins Krankenhaus gebracht.

* **Unfall.** Beim Aufsteigen eines Niemens erlitt heute früh in einer hiesigen Fabrik ein Arbeiter eine Verletzung an der Hand, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

Vom Markt

Der Besuch des heutigen Mittwochsmarktes war wohl im Hinblick auf den Jahrmart besser als sonst. Das Angebot an marktgängigen Produkten war heute ebenfalls bedeutend größer als sonst auf den Mittwochsmärkten. Butter kostete 2,20—2,40 Lit je Pfund und Eier 12—13 Cent das Stück. Keuchel waren zahlreich für 2,50—3,50 Lit zu haben. Die Preise für Frühgemüse sowie für Haff- und Seefische waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Getreide war verhältnismäßig wenig am Markt. Für Roggen und Hafer verlangten die Verkäufer 13 Lit, für Gerste 14 Lit je Zentner und für Kartoffeln 5 Lit je Scheffel.

Fahrraddiebstähle

Am ... ist ein fast neues Herrenfahrrad gestohlen worden, das für kurze Zeit vor dem Geschäft M. N. in der ... Straße für kurze Zeit abgestellt worden war" (folgt ausführliche Beschreibung des Rades).

Solche Polizeiberichte sind nun seit Jahr und Tag schon an der tagtäglichsten Tagesordnung.

Die Entstehung der Krebskrankheit

Von Dr. med. G. Kaufmann, Dresden

Die Menschen werden heute im Durchschnitt älter als in früheren Generationen. Die Gefahren, die dem Neugeborenen drohen, sind gebannt. Die Säuglingssterblichkeit ist gerade in den letzten Jahren erstaunlich gesunken. Die großen Seuchen, die wohllos Jugendliche und lebensstarke Erwachsene dahin raffen, werden rasch und sicher erstickt, wenn sie noch hier und dort ihr Haupt zu erheben wagen. Selbst die Tuberkulose, die früher in Form der Lungen- und Nierenkrankheit zu den verbreitetsten Volkskrankheiten zählte und der zahllose junge, blühende Menschen zum Opfer fielen, ist in ständigem Rückgang begriffen. Wir fürchten uns heute mehr vor den Erkrankungen des höheren Lebensalters. Die Angst vor der Arterienverkalkung und dem Krebs lastet schwerer auf dem Gemüt des reifen Menschen als die Gefahr, die die Jugend bedroht.

Während aber die Aderverhärtung eine Abnützungerscheinung ist, die früher oder später jeden Menschen befällt, greift die Krebskrankheit mit unberechenbarer, zerstörender Wucht in ein bis dahin völlig gesundes Leben ein. Dennoch muß auch die Krebsentstehung als eine Krankheit des reiferen Alters angesehen werden. Bösartige Geschwülste können sich auch bei Jugendlichen entwickeln; aber das sind Ausnahmen. Die überwältigende Mehrzahl der Krebskranken haben das vierte oder fünfte Lebensjahrzehnt überschritten.

Die Ärzte bezeichnen die Krebsgeschwulst als eine bösartige Neubildung. Vielleicht ist damit schon zu viel gesagt. Zwar besteht die Krebsgeschwulst aus einer Zellwucherung, wie sie sonst im Körper nicht vorkommt; aber diese Zellen sind lediglich Umwandlungsprodukte bestimmter Körperzellen, die plötzlich angefangen haben, regellos und planlos zu wachsen, sich in ihrer Entwicklung überstürzen, in gelbes Gewebe eindringen und unaufhaltsam den Körper zerstören, wenn es nicht gelingt, den ganzen Versorgungsheerd völlig zu vernichten.

Nur in diesem Zustande der wilden, regellosen Zellteilung läßt sich bisher die Krebskrankheit erkennen. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß dies nur ein Folgezustand der Krankheit ist und sich schon vor diesem Zeitpunkte Veränderungen im Körperbau vollzogen haben, die unserer Beobachtung bisher nicht zugänglich waren. Auch eine Staatsrevolution vollzieht sich ja nicht ohne vorherige tiefgreifende Einwirkungen auf den Volkskörper. Dabei wirken gewöhnlich verschiedene Ursachen zusammen, innere Spannungen, z. B. soziale Umwälzungen, das Hervortreten von Volkselementen, die bislang in dumpfer Unterdrückung gelebt haben, Veränderungen des Wirtschaftslebens, ferner äußere Einwirkungen, wie Kriege, Unterjochung, Missernten, und schließlich kommt als dritter Faktor die Dauer solcher härterer und immerer Einwirkungen in Betracht. Auch wiederholte Katastrophen können überwunden werden, eine immer wiederkehrende Schädigung führt aber schließlich doch zu einer Zerstörung der Ordnung.

Fehlt einmal wirklich diese Rubrik — wie z. B. in der heutigen Nummer, so liest der Leser dafür in den nächsten Tagen, daß gleich zwei oder drei dieser nützlichen Fortbewegungsmittel unfreiwillig ihren Besitzer gewechselt haben. Ab und zu hört man auch von wiedergefundenen oder beschlagnahmten Fahrrädern. In seltenen Fällen hat der Entführer die Karre dem rechtmäßigen Besitzer sogar selbst wieder zugestellt, aber in den weitaus meisten Fällen sind und bleiben die Tretramärschen verschwunden. Der Leser fragt natürlich: Wohin? Und er überlegt sich weiter: Wer klaut eigentlich in Memel fast jeden Tag ein Fahrrad? Mitunter werden es Gelegenheitsdiebe sein. Aber doch nur mitunter. Denn man kann nicht annehmen, daß wir in unserer Stadt so viele Gelegenheitsdiebe haben, daß fast jeden Tag ein Fahrrad auf ihre Rechnung kommt. Zudem ist heute das Fahrrad ein Wertobjekt, das mit Argusaugen und Sicherheitsgeschloßern und -ketten in einer Weise behütet wird, daß es wirklich schwer fallen sollte, „gelegentlich“ ein Fahrrad mitzunehmen. Darum ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß es in unserer sonst doch einigermaßen friedlichen und geruhamen Stadt gewisse Leute gibt, die in dieser Branche Spezialisten sind und geradezu auf Diebstahl ausgehen. Und was noch schlimmer ist: Gibt es derartige Fahrradmarbler, dann muß es auch Abnehmer für ihre Ware zweifelhafter Herkunft geben, denn mehr als ein Fahrrad selbst zu benutzen, das dürften gerade die Langfinger als übertriebenen Luxus ansehen. Den Fahrraddieben auf die Schliche zu kommen, ist natürlich Sache der Polizei. Was wir bezwecken, ist: Daß die Polizei, falls sie einen Fahrraddiebstahl, diesem ganz gehörig auf die Fersen tritt und ihn gehörig auf Herz und Nieren interviewt, um das schlechende Uebel der Fahrradklauerei bei uns zu beseitigen. Wir haben jetzt endlich die lafonischen Berichte über Fahrraddiebstähle satt. Die Geschädigten schon lange.

Kirchenzettel für Memel

Katholische Kirche. Donnerstag, den 4. d. Mts (Fronleichnamstag), 7 Uhr Frühgottesdienst, 8 Uhr hl. Messe, 9 Hochamt Predigt und feierliche Prozession, 11½ Hochamt und lit. Predigt, 4 Uhr Prozession und Beiser, darauf Beisammensein im Schöngarten.

Standesamt der Stadt Memel

vom 2. Juni 1931

Aufgehoben: Konditormeister Kurt Richard Binder von hier mit Erna Helene Stange, geb. Witte, ohne Beruf, von Hendekrug; Schweizer Konstantinas Duong mit Arbeiterin Trude Marjettis, beide von Althof II.

Geboren: Ein Sohn: dem Kupfer Michel Waisnors von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Eduard Karmenowski, dem Arbeiter Martin Seidler, dem Arbeiter Friedrich Heinrich Kunkel, dem Arbeiter Hans Otto Ficklapp von hier. — Drei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Kaufmann Gustav Werner Gabriel, 82 Jahre alt, Zimmermann Martin Regales, 84 Jahre alt, Arbeiterfrau Marinke Semke, geb. Anduleit, 82 Jahre alt, von hier.

ist. Es sind Menschen aufgetreten, die geradezu von einer Krebsentstehungstheorie besessen waren. Da behauptet der eine, der Fleischgenuß sei schuld, der andere bezieht die Konkreten, andere wieder das Aluminiumgeschirr als wichtigste oder gar ausschließliche Ursache. Bei der Bedeutung dieser Frage sind alle solche Behauptungen auch dann, wenn sie eigentlich von vornherein als unsinnig erkannt worden waren, wissenschaftlich nachgeprüft worden, und zwar mit völlig negativem Erfolg; gerade Aluminiumgeschirr ist gesund und auch sonst vorteilhaft. Anders steht es mit der Behauptung, daß die ganze Lebensweise des Kulturmenschen, vor allem die an Reizstoffen aller Art besonders reiche Kost bei Veranlagten die Krebsentstehung begünstigt. Auch die nicht abzuleugnende Entartung vieler Volksfreie mag die Krebsentstehung fördern. Das sind aber Anschauungen und Vermutungen, die sich nicht nachprüfen lassen, und Ursachen, denen ja auch schwer abzuwehren wäre. Die Krebsforschung hat zweifellos schon manches zur Verhütung der Krankheit getan, und heute läßt sich bereits eine große Reihe von Krebsursachen erfolgreich ausmerzen. Das Ziel muß sein, die Krebskrankheit so früh wie möglich zu erkennen, und zwar möglichst noch, ehe sich die bösartige Zellwucherung ausbreitet. Leider haben die bisher angelegenen biologischen Methoden nicht die Zuverlässigkeit bewiesen, die zu ihrer praktischen Verwendung nötig ist. Erst wenn hier weitere Fortschritte erzielt worden sind, dürfte es möglich sein, Verfahren zur wirksamen Behandlung der zu der bösartigen Wucherung führenden Vorkrankheit zu finden.

Solange dies Ziel nicht erreicht ist, wird man sich darauf beschränken müssen, die bekannten Ursachen der Krebsbildung zu beseitigen, die Geschwulstbildung so früh wie möglich zu erkennen und sie dann durch Operation oder Strahlenbehandlung auszurotten. Die Krebsentstehungen der Haut weisen heute schon in 92 Prozent der Fälle Heilung auf. Die inneren Organe könnten wohl in der Hälfte aller Fälle unterzogen werden, wenn die Kranken sich rechtzeitig untersuchen lassen und sich stets sofort einer energischen Behandlung unterwerfen würden.

Hendekrug 3. Juni

* **Verkehrsunfall.** Dienstag nachmittag verunglückte der Wagen einer hiesigen Autovermietung auf einer Fahrt nach Kallwellischen vor dem dortigen Gutshaus. Der Wagen fuhr gegen einen Baum. Bei dem Zusammenstoß wurden eine Frau B. aus Kallwellischen und ihr Ehemann nicht unerheblich verletzt. Beide wurden nach dem Krankenhaus gebracht, konnten aber nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden. Der Wagen hat bei dem Zusammenstoß nur wenig gelitten.

* **Einbrecher in der katholischen Kirche.** In der Nacht zu Montag drangen Einbrecher in die katholische Kirche ein. Sie haben die in der Sakristei aufbewahrten Gegenstände durcheinander gewühlt, aber nichts mitgenommen. Anscheinend sind sie bei der verbrecherischen Tätigkeit gestört worden.

Schöffengericht Hendekrug

Bestrafte Fortkressler. Der Besitzer S. aus Pafelschken, seine Stieftochter, der Besitzer G. und dessen Sohn sowie der Kupfer M. hatten sich wegen Fortkressler zu verantworten. Dem Förster D. wurde durch einen anonymen Brief mitgeteilt, daß die Angeklagten am 19. Februar in der Forst Morkeiten Holz gefällt und abgefahren hätten. Bei der sofort vorgenommenen Durchsuchung wurde das gestohlene Gut auf dem Hofe des S. vorgefunden. Die Angeklagten leugneten, das Holz gestohlen zu haben. Sie wollten es von Besitzern aus Großlitauen gekauft haben. Durch die Beweisaufnahme wurden ihre Behauptungen widerlegt. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß das Holz tatsächlich aus der Forst stammte. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je 120 Lit Geldstrafe. Außerdem wurden die Schuldigen, da es sich um gemeinschaftlichen Fortkressler handelte, zu einer Zulassstrafe von je einem Monat Gefängnis verurteilt. Auch mußten sie dem Förster den Wert des gestohlenen Holzes in Höhe von 122 Lit ersetzen.

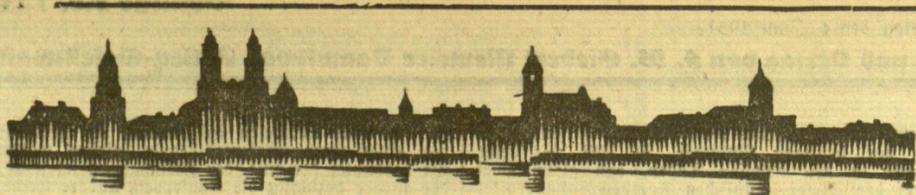
Rückfälliger Dieb. Bei einer Durchsuchung bei dem Bäcker Antanas N. in Hermannshöfen fand die Polizei zwei Bierachtel. Da N. als Langfinger bekannt ist, vermutete die Polizei, daß die Bierachtel gestohlen sein müßten. Nach der Herkunft der Bierachtel befragt, machte N. Angaben, die sich als unwahr herausstellten. Das Gericht hielt den Angeklagten des Diebstahls für schuldig und verurteilte ihn mit Rücksicht darauf, daß es sich um einen Rückfälligen handelte, zu einem Jahre Zuchthaus.

Kirchenzettel für Hendekrug

Katholische Kirche Hendekrug. Mittwoch, 6 Uhr, Beiser. Donnerstag Fronleichnam: 8½ Uhr hl. Messe und litauische Predigt, 10½ Uhr deutsche Predigt, Hochamt, Prozession. Nachmittags 3 Uhr Beisammensein der Gemeinde im Rabenwald. Sonntag Gottesdienst in Pogegen. Am Donnerstag feiert die katholische Kirche das Fronleichnamfest, das Hochamt des Eucharistischen Heilands. Die Prozession findet nach dem Hochamt statt. In fast allen katholischen Gemeinden ist es Sitte, in einem Garten zusammenzukommen, um sich bei Spiel, Gesang, Konzert und Tanz einige Stunden zu unterhalten. Treffpunkt der Hendekruiger Gemeinde ist in diesem Jahre der Rabenwald. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Die Arbeitgeber, die katholische Arbeitnehmer in ihren Häusern und Betrieben haben, werden gebeten, diesen die Beteiligung an der Fronleichnamfeier zu ermöglichen.

Geschäftliches

Strümpfe für die Hälfte des Preises können Sie jetzt kaufen! Die Firma E. V. Cohn & Eisenstadt hat in ihrer Strumpfteilung einen großen Verkauf unter der Bezeichnung 1+½=2; jedes zweite Paar derselben Art und Größe kostet nur die Hälfte wie das erste Paar. Wir raten Ihnen, machen Sie von dieser günstigen Einkaufsgelegenheit ausgiebigen Gebrauch. 4289



Kaunas, 3. Juni

Monopolisierung der öffentlichen Arbeiten?

h. In Kaunas wurde kürzlich auf einer Sitzung interessierter Kreise in den Räumen der Handelskammer ein Verein der Unternehmer gegründet, dessen Aufgabe es sein soll, die von der Regierung und den Behörden zu vergebenden Bauarbeiten von öffentlichen Instituten, Bahnhöfen, Chausseen usw. durchzuführen.

Preise für Baconschweine in den nächsten Monaten

Ab 1. Juni sollen die Preise für Baconschweine entsprechend den Bestimmungen erhöht werden. In den Monaten Juni und Juli werden für Schweine erster Klasse 102 Lit, für Schweine zweiter Klasse 97 Lit, für Schweine dritter Klasse 77 Lit und für Schweine vierter Klasse 70 Lit je Zentner Lebendgewicht gezahlt. In den Monaten August, September, Oktober, November und Dezember werden erste Klasse Schweine 90 Lit, Schweine zweiter Klasse 85 Lit, Schweine dritter Klasse 65 Lit und Schweine vierter Klasse 60 Lit je Zentner kosten.

h. Neue Bauvorschriften. Die Kauner Stadtverwaltung plant die Herausgabe neuer Bauvorschriften, durch die besonders die Vereinfachung der Häuserfassaden erreicht werden soll. Mit der Veröffentlichung der neuen Vorschriften ist bereits für die nächste Zeit zu rechnen.

h. Der Schindige an dem Eisenbahnunfall in Janova. Wie die zur Untersuchung des Zusammenstoßes bei Janova von der Eisenbahnverwaltung eingesetzte Sonderkommission feststellt hat, ist der Unfall durch die Schuld des Stationsvorstandes von Scheimellen, Morgella, verursacht worden. Der Stationsvorsteher ist seines Postens entbunden worden. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

h. Im Zug verstorben. In einem Abteil des zwischen Kaunas und Schaulen verkehrenden fahplanmäßigen Personenzuges fand ein Eisenbahnschaffner eine 51jährige Händlerin aus Kasliai tot auf. Man vermutet daß die Frau an Herzschlag gestorben ist.

h. Ertrunken. Beim Baden in der Memel ist Montagabend ein 17jähriger Schüler der Technischen Hochschule ertrunken. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

h. Schaulen, 2. Juni. [Eifersüchtiger Bombenwerfer verurteilt.] Dieser Tage wurde ein Landwirt aus dem Dorfe Bersenava zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt, weil er im Winter vorigen Jahres in die Wohnung seines Nachbarn, der mit seiner Braut ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte, eine Bombe hineinsteckte. Durch die Explosion wurde jedoch niemand verletzt.

h. Joniskis, 2. Juni. [Unterdrückung.] Der Gerichtsvollzieher Pajevicius ist wegen Unterdrückung von 36.000 Lit verhaftet worden. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit wird von dem Richter für besonders wichtige Angelegenheiten beim Schaulener Bezirksgericht geführt.

h. Rotkis, 2. Juni. [Feuer.] Im Dorfe Zibetis brach aus bisher noch unbekannter Ursache in dem Wohnhaus eines Landwirtes ein Feuer aus, das innerhalb kurzer Zeit auch auf den Stall übergriff und beide Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Das im Stalle befindliche Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Gebäude waren unversehrt.

h. Mariampol, 2. Juni. [Von Puffern zerquetscht.] Bei den Bauarbeiten an der neuen Zuckerraffinerie bei Mariampol ereignete sich dieser Tage ein schwerer Unfall. Ein Arbeiter geriet zwischen die Puffer zweier Kleinbahnwagen und wurde auf der Stelle getötet.

h. Georgenburg, 2. Juni. [Unwetter.] Am Sonntag nachmittag ging über Georgenburg und Umgebung ein außerordentlich heftiges Unwetter nieder, das auf den Feldern große Verwüstungen anrichtete. Durch den orkanartigen Sturm wurden Dächer abgedeckt und Bäume entwurzelt. In Georgenburg wurden fast alle Straßen unter Wasser gesetzt. Das Unwetter tobte fast drei Stunden.

Ostpreußen

Schweres Unwetter über Königsberg

Ein Haus durch eine Windhose zerstört — Ein Arbeiter vom Blitz getötet.

Montag nachmittag gegen 5 Uhr ist über Ostpreußen der erste Regen gekommen, allerdings mit einer Gewalt, wie man sie in Jahren in Ostpreußen nicht erlebt hat. Wie die Königsberger Wetterwarte mitteilt, waren bereits innerhalb der ersten 20 Minuten 96 Millimeter Regen gefallen. Das bedeutet in einem Garten von 7 mal 7 Metern Ausmaß gemessen 175 Wassereimer. Der Wolkenbruch steht mit dem Vorstoß maritimer Kalkluft in Zusammenhang, der am Sonntag Abend über Brandenburg und Schlesien schwere Unwetter verursacht hat. Die Heftigkeit in Ostpreußen ist darauf zurückzuführen, daß der Temperaturgegensatz groß war. Von Russland her kam Kalkluft, die in der Nähe von Petersburg etwa

5-8 Grad betrug. Gleichzeitig rühte von Westen her kühlerer Luftstrom heran. Die gewaltsame Ausquetschung der Warmluft zwischen diesen beiden Kaltluftströmungen rief das schwere Wetter hervor. Mit dem Wolkenbruch war ein Gewitter verbunden. Die gesamte Königsberger Feuerwehr wurde dauernd angefordert.

In Königsberg selbst fiel in die schwerste Zeit des Gewitters eine Katastrophe auf den Dusen. Ein fatter Schlag schlug in die Beed-Garage in der Beedstraße ein. Unmittelbar nach dem Blitzschlag, der keinen Schaden anrichtete,

erhob sich über dem Hause eine Windhose, die den Dachstuhl in die Luft hob und davontrug.

In der Wohnung des Garagenwärters Granz, die in dem ersten Stockwerk über der Garage liegt, befand sich dessen Frau mit fünf Kindern, als der Blitz einschlug. Bei der Katastrophe kamen alle sechs Menschen ohne Verletzungen davon. Kaum war das Dach von der Windhose abgehoben, stürzte die gesamte Vorderfront des Hauses zusammen. In der Sophienstraße und Beedstraße wurden fast sämtliche Häuser abgedeckt. Pfannen, entwurzelte Bäume und vom Sturm abgerissene Äste gaben den Straßen das Aussehen von Trümmerhaufen. Dieselbe Windhose, die die Beedgarage zum Einsturz brachte, zog weiter über die in Hardershof gelegenen Fleischerwarenerie. Auch dort begann die Zerkünderung mit einem kalten Blitzschlag, der in der Fabrikationsmittelgang einschlug. Es verfinsterte sich und eine Unmenge Staub und Schmutz wurden vom Boden aufgewirbelt. Die Windhose hob das Dach in einem Ausmaß von 400 Quadratmetern ab und warf es auf die anderen Gebäude. Ebenso wurde ein Seitentügel in einer Länge von 80-100 Metern abgedeckt und das Dach 50 Meter weit über die weiteren Dächer der Fleischwarenfabrik geschleudert. Der Schaden ist groß. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Sämtliche Telefonleitungen, die in der Richtung der Windhose liegen, sind zerstört. Auf einer Weide neben der Biegelci Malianau wurde der 17jährige Arbeiter Wiltz Jahnz vom Blitz erschlagen.

Bier Mädchen ertrunken

Am Montag haben die 20, 16 und 12 Jahre alten Töchter des Besitzers Strichhof-Galbrahen bei Wedereiffchen (unweit Ragunt) mit einer Nachbarstüchter in der Seebühne gebadet und sind alle vier ertrunken. Die Badenden haben sich bei den Händen gefaßt und sind beim Spielen im Wasser gemeinsam in eine tiefe Stelle geraten, wo sie, des Schwimmens unfähig, alle vier untergegangen sind und nicht mehr gerettet werden konnten, da niemand in der Nähe war. Das Verschwinden der Mädchen wurde erst nach Stunden bemerkt. Die Leichen sind geborgen.

* Inkerburg, 2. Juni. [Einen Dachstuhl in der Stadt gefangen.] Schon längere Zeit bemerkten Bewohner eines Hauses in der Hindenburgstraße ein Tier, das sie nicht kannten. Als man das Tier, das Furcht und Schrecken unter den Einwohnern verbreitete, in einem Komposthaufen fing, stellte es sich heraus, daß es sich um einen ausgewachsenen fetten Dachstuhl handelte.

* Königsberg, 2. Juni. [Streik im Hafen.] Für den Königsberger Hafen sind mit Wirkung vom 1. Juni die Arbeitsbedingungen durch ver-

bindlich erklärten Schiedspruch geregelt. Der Arbeitgeberverband und die freie Gewerkschaft haben die Weisungsmöglichkeit und Verbindlichkeit des Schiedsrichters anerkannt. Die Arbeit im Königsberger Hafen ruht seit Montag, weil eine radikale Gruppe die Hafenarbeiter zu einer rechtswidrigen Arbeitsniederlegung veranlaßt hat.

* Montwig (Kr. Ortelsburg), 2. Juni. [Polen als Leichenfledderer.] Im Anschluß an eine Leichenfeier beteiligte sich ein Weiber aus Abbau Montwig an einem herzhafsten Trunk, verlor aber danach das Orientierungsvermögen und schwankte verheerend über die Grenze. Die Polen — bei denen bekanntlich die Besoffenheit in ihren Erscheinungsformen gänzlich unbekannt ist — entledeten den Ueberläufer und schickten ihn dann wieder zurück.

Stahlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef“-Witterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

* Heilsberg, 2. Juni. [Ein See wird gesenkt.] Der Wasserpegel des Zeistimmer Sees, der die Uferländerien bei der bisherigen Spiegelhöhe ständig unter Wasser hält, wird um 75 Zentimeter gesenkt werden, um so mehrere Morgen ertragreicher Wiesenländerien zu gewinnen. Die Untkosten für die Senkung des Seespiegels sollen durch eine zu gründende Genossenschaft der Besitzer dieser Länderien aufgebracht werden.

Am 31. Mai schlossen in Tilsit drei bedeutende Molkereifirmen ihre Betriebe und gingen in den modernen Großbetrieb der Tilsiter Molkereigenossenschaft auf. Es sind dieses die Firmen Braun, Negling und Kreis.

Polen

* Bromberg, 1. Juni. [Bestialische Mordtat.] Zu einer Dame der Halbwelt kam ein aus Polen stammender Mann namens Szablewski. Infolge eines Streites verletzte er die Frau durch Messerhiebe in den Unterleib so schwer, daß die Eingeweide herausstraten. Die schwerverwundete Frau wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Sz. wurde sofort verhaftet.

Briefkasten

L. A. Das erfahren Sie am zuverlässigsten, wenn Sie ein Inserat im „Memeler Dampfboot“ veröffentlichen.

Boot. Sie können von der Person, die den Käufer von dem Kauf des Bootes abgeraten bzw. den Wert des Fahrzeuges derart in Frage gestellt hat, daß Sie von dem bereits vereinbarten Kaufsumme einen erheblichen Teil nachlassen mußten, nur dann Schadenersatz verlangen, wenn Sie nachweisen können, daß die Behauptungen unwarhaft sind, wider besseres Wissen oder fahrlässig aufgestellt worden sind.

H. G. Wir kennen nur die Vereinigung für den Völkerverbund, die ihren Sitz in Bausmann (Schweiz), 46 Chemin des Croix-Rouges, hat. Diese gibt eine Zeitschrift „Der Völkerverbund“ heraus. Wir raten Ihnen, sich von dort eine Probenummer kommen zu lassen.

Verdingung

Die Ausführung der Neuankreicherung von 10 eisernen Brücken des R. W. Kanals soll in öffentlicher Ausschreibung am 26. Juni d. J. 12 Uhr, im Dienstgebäude des Wasserbauamts zu Riga vergeben werden. Art der Farben: Eisenrot, Schwarz oder Kobalt.

Angebote, versehen mit einer Stempelgebühr von 2 Lit pro Blatt mit der Aufschrift: „Tiltu dazymo varžytinoms“

sind bis zum 6. Juni d. J. im Wasserbauamt einzureichen. Den Angebotern ist eine Garantie in Höhe von 10% der Angebotssumme in bar oder in Form einer vertrauenswürdigem Bank betraglichen

Verdingungsunterlagen sind beim Wasserbauamt zu beziehen.

Das Wasserbauamt Riga

Wiesen - Verpachtung

Verpachtung Grabengrass-Nutzung

Sonntag, den 7. Juni, vormittags 9 Uhr

Gubba - Gökhöfen

Meiereigrundstück
früher Spanschus, Liedemolten
wird am Montag, d. 8. Juni 1931 beim
Amtsgericht Skalgirren
zwangsversteigert.
4276 Die Meierei liegt sehr günstig.
Gebäude sind massiv und gut erhalten.
Carl Stiffler, Zwangsverwalter

**Schlappschill
Wagenpläne
gefunden**
Empfangsberechtigte melde sich
beim Briefträger Michel
Walluks, Schlappschill bis
4. Juli 1931, widrigenfalls die Pläne als Fundstücke
behandelt werden. (4287)
Der Amtsvorsteher für Gr. Jagsthor

Hausfrauen-Verein
Sonntag, den 6. 6.
10% Uhr (4246)
Konbit. Neumann.

Geschäftsverlegung
Unseren werten Kunden zur gefälligen
Nachricht, daß wir unsere
Geschäftsverlegung
4224

**Ofen-Großhandlung
von Bogegen nach Liebermemel**
verleat haben und dort ein ständiges
Lager auch an Schamottesteinen,
Blatten und Ofen sowie Herdstüren
pp. unterhalten.
Wir werden bemüht sein, stets nur gute
Qualitätsware zu liefern und bitten das
uns bisher entgegengebrachte Vertrauen
auch weiterhin zu bewahren.
Sachachtungsvoll
Gustav Bloß & Co.
Liebermemel

Selten schönes
**Kentier-
Grundstück**
Nähe Hendefrug, mehrere Geschäfts-
grundstücke in Hendefrug und Hotel
in Ribben günstig zu verkaufen. (4258)
M. Kubillus, Hendefrug
Telefon 50

Kollaten
3 Inkleute
mit Hängingern und
1 Kuttcher
von sofort gef. (4259)
Balzer
Gut Kollaten.

Distupönen
Lediger Melker
mit guten Zeugnissen
u. Empfehlung von
sofort gef. (4241)
Griwenka
Witupönen.

Gut Löbarten
Größere Pöken
gute Schartoffeln
auch in kl. Mengen frei
Haus, gibt ab (4308)
Motikat
Gut Löbarten.

Ramuten-Jahn
Verpachte mein
Geschäftsgrundstück
mit etwas Land,
eignet sich auch für
jedes Handwerk.
Sonntag (4264)
Ramuten-Jahn.

**Angebote für
Motorpumpe u.
Spritkanlage**
erbitet (4166)
R. Festerling
Gärtner
R u d e n
Tel. Sionifischen 24

**Carlsberg
Erikklänge
Herdbuchbullen**
Alter 8-14 Monate,
mit sehr hohem Milch-
u. Fettgehalt
abzugeben (4263)
Lurio
Gut Carlsberg
Telefon Memel 854.
Daf. kann sich ein
E l e u e melden.

Grabennutzung
gegen Arbeitsleistung
oder Barzahlung ver-
pachtet Sonntag, d.
6. Juni, nachm. 3 Uhr
Gutsverwaltung
Althof (4290)

**Karfelbed
Gut eif.
Kiemenschelbe**
1,30-1,35 Mtr. hoch,
2 Wellen à 2 Meter
lang, 75 mm Hart u.
passende Lager dazu
zu kaufen. (4226)
Mühle Karfelbed.

Einberatungen
Viele vermdg. Damen
wünscht, glückl. Heirat.
Herren, o. ohne Verm.,
sof. Ausl. Stabrey
Klein, Stolbische 48
In 3 Tagen
Widerrufen!
Widerrufen!
Sanitäts-Depot,
Salle a. S. 8 Z
(Deutschland) 2506

Wolf im Schafspelz

Roman von Henrik Heller

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

32. Fortsetzung

Nachdruck verboten
„Rein, ich habe kein besonderes Ziel. Waren Sie wieder im Schloß, Herr Bries?“
„Ja — er lief eifrig auf ihre linke Seite hinüber. „Wir haben den gleichen Weg, wenn Sie erlauben, geben wir ihn zusammen.“
Fräulein Godwin hatte nichts dagegen. „Sprachen Sie Herrn Boosch?“
„Gewiß, wir hatten sogar eine lange Debatte wegen eines Bildes, es ist sehr interessant. Wie ich hörte, erklärte Guyenberg dieses Gemälde für einen van Deen und das besetzte ich. Meine Augen kann man vielleicht täuschen, aber nicht mein Gefühl.“
„Du hast Augen wie ein Maulwurf,“ dachte seine freundlich lächelnde Begleiterin, „und das Reingefühl eines Alpferdes. Gebe Gott, daß alle Polizisten dieses Landes so unfähig sind — es wäre unsere Rettung.“
„Morgen mittag fahre ich wieder nach Hause,“ sagte Herr de Bries, „man braucht mich in meinem Amt, leider, ich hätte Herrn Booschs gültige Erlaubnis, die Kunstsammlungen von Schloß Döbehove zu studieren, so gern ausgenützt. Besonders einzelne Stücke — die perfsische Keramik in der Halle und dann ein Konvolut Holzschnitte —“
„Herr Boosch erlaube —?“
„Oh, er lud mich geradezu ein. Wirklich ein liebenswürdiger Mann und gar nicht stolz.“
„Rein,“ Margaret schaute geradeaus, „stolz ist er nicht.“
„Aber Ihre Bemerkung neulich ließ etwas dergleichen vermuten. Aufrichtig gesagt, wunderte ich mich ein wenig, ihn so einfach — ich möchte sagen, mexikanisch — zu finden. Cornel und Dirk Boosch

siehen in dem Ruf, die kühnsten und härtesten Köpfe von Südamerika auf den Schultern zu tragen, sie sind rücksichtslose Geschäftsfreunde und unangenehme Feinde — es ist merkwürdig, daß gerade solche Menschen als Privatleute doppelt sympathisch wirken.“ Er brach ab, als er plötzlich darauf kam, daß ihm seine Begleiterin nicht zuhörte, und ging eine Weile stumm neben ihr her. „Gedenken Sie den ganzen Winter hier zu verbringen?“
„Ja?“ — „Rein, — das heißt, es ist noch nicht sicher.“
„Wenn ich Herrn Boosch recht verstand, beabsichtigt sein Freund — ich meine Herrn de Buisson — bald fortzugehen.“
„Ja, er lebt in Amerika, aber seine Mutter will vorläufig in Vlaadijk bleiben.“
„Sie wollen es nicht, nicht wahr, Fräulein Godwin?“
„Ach — Krähnen, Schnee und gestorene Kanäle — Sie verliert das Thema so schnell wie möglich.“
„Herr Bries, Sie sind doch bei der Polizei?“
„Gewiß.“ Die Stimme klang eine Nuance kühler. Margaret beachtete das jedoch nicht. „Ich interessiere mich sehr für Ihren Beruf. Meine Lieblingslektüre sind Detektivgeschichten. — Sagen Sie, woran erkennt die Polizei den alltäglichen Verbrecher?“
„Manchmal erkennt sie ihn eben nicht und das ist dann peinlich — aber im allgemeinen führen wir sehr ausführliche Beschreibungen — rückfällige Sträflinge, Taschendiebe, Einbrecher und dergleichen Leute werden in Evidenz gehalten, wie Soldaten.“
„Eine Reihe zweirädriger Banerentoren kam vorüber und rief das ungleiche Paar auseinander.“
Margaret ging eine Strecke Weges auf der rechten Straßenseite und Herr de Bries auf der linken, aber als sie wieder zusammentrafen, setzte die Engländerin das Gespräch fort.
„Und äußerlich erkennt man nichts?“
„Er jog die Brauen hoch. „Manchmal. In gewissen Suchhäusern werden die Leute gefolpert. —“

„Goppa — ja, man kann auf der nassen Straße leicht fallen.“ — Wie gesagt, einige Gefängnisse für Farbige haben ihren Stempel.“
„Ach, Farbige — nein.“ Fräulein Godwin preschte die Klaffen Lippen zusammen und ging resolut auf ihr Ziel los. „Ich spreche von Tötowierungen. — Gibt es da nicht bestimmte Zeichnungen, Muster — sie lachte nervös, „sozusagen ein Klubabzeichen?“
„Herr Bries wiegte nachdenklich den Kopf und schritt immer langsamer aus. „Auch das war schon da. Ich erinnere mich der Koppmannleute, eine etwa dreißig Mann starke Einbrecherbande, deren Mitglieder ein Dreieck auf der Brust trugen, dann gingen wir vor etwa zwanzig Jahren eine Gesellschaft von Erpressern, die auch alle das gleiche Zeichen — ich glaube, es waren gekreuzte Keulen — eintraktiert hatten. Dann —“
„Ich sah seinerzeit bei einer ganzen Reihe von Männern dieselbe Tötowierung,“ sagte Margaret, den Kopf zurückwerfend. „Bitte, geben Sie mir einen Weisheit, ich will versuchen, es aus dem Gedächtnis nachzuzeichnen —“ — Siehen Sie, rechts war ein Kömbe, links ein Baum und in der Mitte so ein kranke Ding wie ein zersplitterter Zahnstocher.“
„Ihr Weisheit sieht unfähig über das Papier.“
„So etwas. Ist dieses Zeichen der Polizei bekannt?“
„Nicht nur der Polizei, sondern auch andern Leuten. Mein hochverehrtes Fräulein Godwin, das ist kein zersplitterter Zahnstocher, sondern ein Drangenbaum.“
Fräulein Godwin ging mit schweren Füßen und schwerem Kopf nach Hause. Orange, Südafrika: Alle Wege führen nach Afrika, alle Fährten zu Magnus Demwioten. Die schmale Straße neben dem Kanal war von tiefen Räderpuren zerrissen, bei jedem Schritt hing tief der lehmige Boden ab an die Schuhsohlen und durchnähte, das dünne Leder. Es war windig, regnerisch und kalt, oben unter den tief

hängenden Regenwolken flog ein Krähenschwarm und feuerte schreiend dem Meere zu.
Diese niederländische Küste war kälter als London, obwohl Novembertage dort auch nicht schön sind Margaret dachte an den bescheidenen alten Herrn, der so stillzufrieden in der nebligen Stadt herumgelaufen war, Auktionen besuchte und unter dem alten Gerumpel der Tröbber herumkrante, um irgendein schauerliches Bild zu erwerben. — Sie dachte, daß sie nie aus Afrika heißer Sonne von Afrika freier Erde fortgegangen wäre. — Ein Film, den sie einmal sah, fiel ihr ein: das Südpol der afrikanischen Kontinente, Kapstadt weiße Paläste am blauen See unter dem gewaltigen Scheitel des Tafelberges, die geraden Straßen Pratorias, Kimberley, wo Cecil Rhodes einst seine Hände in Diamanten wusch, halbnaakte Kaffern und amerikanische Frauen in kostbaren Kleidern, Autos, die ein Vermögen kosteten, neben ohnehin gespannten Plannagen, Sonne, Chancen, Vorratlosigkeit und Geld.
Ein dünnes Netz aus hundert Fäden spann sich von dort herüber. Sie verstand nicht, wer es gesponnen, und nicht, wer die Drähte zog, nur eines war klar, auch sie zappelte darin.
Die kalten Äste der hohen Ulmen bogen sich knurrend und wiesen einladend nach dem Haus, in dem sie jetzt wohnte. Die Klaffenfenster und die Scheiben des Schimmers waren hell — Margaret ärgerte den Augenblick und ging dann weiter, gegen Döbehove. Ihr grante vor dem Gedanken, diesen Abend in Gesellschaft der de Buissons zuzubringen, mit untätig im Schloß liegenden Händen dazusitzen und höfliche, nichtslagende Gespräche zu führen, wo sie am liebsten um Hufe herufen hätte. „Munheer Boosch?“ fragte der Stalljunge, der ihr das Tor öffnete.
Wie ihr schien, wachte nicht nur Hendrijt, sondern das ganze Haus, daß sie Jan gerne mochte. Scham und Schmerz im Herzen, schüttelte sie den Kopf. „Frau Reth.“
Fortsetzung folgt.

Der Herr der 500 Schlangen

Auf einer Giftschlangenfarm in Bangkok — Möchten Sie eine Königskobra freisetzen?

Von Günther Erlenbeck

Mitten in einem der vornehmsten Viertel der siamesischen Hauptstadt Bangkok liegt ein Grundstück, auf dem die Umeingewichte am besten einen weiten Bogen macht. Würde er sich doch andersfalls unerwartet in der todbringenden Gesellschaft von mehr als 500 der gefährlichsten Giftschlangen befinden, die Südostasien kennt. Neben der vier bis fünf Meter langen Königskobra kriecht hier die schwarz und gelb gefärbte Krattschlange; kleine, grüne Graspvipern, Haischlangen und die braunweiße Seeschlange vervollständigen die wenig angenehme Gesellschaft von Reptilien, deren Biss den unvermeidlichen Tod zur Folge hat, wenn nicht rechtzeitig ein Gegengift das Schlimmste verhindert.

Und doch sieht der Fremde mit Erstaunen einen kleinen braunen Mann ohne die geringste Furcht sich inmitten dieser Schlangen bewegen; es ist Nai Niam Suttaram, dem diese vom Pasteur-Institut eingerichtete Schlangenfarm untersteht. Mit seiner Hilfe wird hier den Nattern ihr Gift entzogen, das dann in Form von Serum den im Lande von Schlangen Geblissenen Rettung bringen soll. Deren Zahl war bis vor kurzem noch erschreckend hoch. Seitdem aber das Pasteur-Institut in Bangkok die Schlangenfarm eingerichtet hat und die Gewinnung des Giftes und die Herstellung des Serums systematisch betreibt, ist ein beträchtlicher Rückgang dieser Art Todesfälle festzustellen. Denn das Rettung bringende Mittel bringt heute in die entferntesten Winkel des Landes, und alle Klassen der Bevölkerung haben gelernt, sich seiner zu bedienen.

Die Schlangen auf der Farm in Bangkok leben in tiefen Zementgruben mit hohen, glatten Wänden. Ihre eigentlichen Behausungen bilden niedrige, kegelförmige Gebäude, die etwas an eine Eskimohütte erinnern. In jeder Behausung wird den Nattern das Leben so angenehm wie möglich gemacht, gelten sie hier doch nicht als schädliche Wesen, die man vernichten muß, sondern im Gegenteil als höchst nützliche, mit aller Sorgfalt zu behandelnde Tiere.

Die Beschäftigung dieser Schlangenfarm steht jedem Besucher bei Beachtung der entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen offen. Man macht davon in weitestem Umfang Gebrauch, und täglich kann man Scharen von Neugierigen beobachten, die sich um die Schlangengruben drängen und mit leisem Schreien in das giftige Gewimmel hinunter starren. Neben dem reichen chinesischen Kaufmann steht da der arme Kuli, der buddhistische Priester und der härtige Sikh aus dem fernen Indien neben dem dunkelhäutigen Malaien und dem unvermeidlichen amerikanischen Weltreisenden mit Führer und Lichtbildapparat.

An jedem ersten Dienstag im Monat wird das für gewöhnlich schon dicke Gedränge geradezu beängstigend; ist dies doch der Tag, an dem den Schlangen ihr Gift entzogen wird. Pünktlich um zehn Uhr kommt ein Siamese im weißen Doktorfittel mit einer kleinen, schwarzen Kiste unter dem Arm aus dem Verwaltungsgebäude. Der Oberveterinär der siamesischen Armee. Hinter ihm ein Kuli mit einem kleinen, weißen Tisch. An der ersten Schlangengrube stößt zu ihnen ein anderer Siamese, gleichfalls im weißen Kittel, einen langen zweizackigen Stoch in der Hand; der berühmte, bereits genannte Nai Niam Suttaram.

Er öffnet den Zugang zu der Grube, in der unter die giftigen Reptile durcheinander krabbeln, ergreift den Tisch und die Kiste und legt langsam und gelassen in die Vertiefung hinein. Unten angekommen, entnimmt er dem schwarzen Kasten eine Anzahl Louver geschliffener Glasplatten und legt sie vor sich auf den Tisch. Der Oberveterinär ist inzwischen unter

Aufbietung aller Vorsicht dem berühmten „Herrn der Schlangen“ gefolgt.

Dieser beginnt seine Tätigkeit damit, daß er die Hälfte einer großen Königskobra einfach umklippt. Wenn das Reptil heranzieht, heftet Nai Niam es durch einen geschickten Stoß seines Zweizacks, dessen beide Spitzen die Schlange dicht hinter dem Kopfe zwischen sich nehmen, am Boden fest. Dann ergreift er das völlig mehrlose Tier mit der rechten Hand im Genick, während die Linke den jetzt überflüssigen Zweizack entfernt und die Schlange an der unteren Hälfte ihres Körpers ergreift, die von Nai Niam zu dem am Tische wartenden Arzt getragen wird.

Nai Niam Suttaram, der berühmte Herr der Schlangen, öffnet mit einer geschickten Bewegung von rechtem Daumen und Zeigefinger das Schlangengmaul, der andere schiebt schnell eine glatte Glasplatte hinein, und nun fließt man eine kluge Flüssigkeit langsam darauf niedertropfen; das gefährliche Schlangengift.

Sind mehrere Teelöffel voll davon den Giftdrüsen entzogen, so trägt Nai Niam die Schlange zurück und schlendert sie mit einer geschickten Bewegung in den im Hintergrund befindlichen wassergefüllten Kanal. Dann kommt das nächste Tier an die Reihe. So werden allein in der ersten

Grube sieben Königskobras und acht Seeschlangen zur Hergabe ihres Giftes genötigt. In der nächsten Grube haufen nicht weniger als 800 Haischlangen und verwandte Arten, von denen etwa ein Drittel ebenfalls den begehrten Stoff nach dem gleichen Verfahren hergeben muß.

Der Oberveterinär verläßt jetzt nach mehrstündiger Arbeit die Schlangengrube, aber Nai Niam gibt den gespannten Zuschauern noch eine kleine Sondervorstellung. Er ergreift eine der sich am Boden ringelnden Schlangen und wirft sie einige Meter entfernt zu Boden. Das Reptil richtet sich sofort zur halben Größe auf, bläht den Hals und, die überlofen Augen starr auf den Eindringling gerichtet, schwingt es den Körper hin und her, jeden Augenblick bereit, sich auf jenen zu stürzen. Nai Niam kümmert sich nicht darum, er ergreift eine andere Schlange, und das Schauspiel wiederholt sich. Plötzlich tritt der Siamese auf die beiden müht sich zehenden, hin und her schwingenden Reptile zu und freisetzt ruhig die aufgeblähten Hälfe, nicht viel anders, als wir unseren Lieblingshund lieblos. Dann steigt er mit vergnügtem Grinsen zu den wie gelächmt ihn anstarrenden Zuschauern aus der Grube empor.

Der „Herr der Schlangen“ ist wohl mehr als hundertmal von Giftschlangen gebissen worden, aber infolge rechtzeitiger Behandlung mit dem geeigneten Serum trägt er nie irgendwelchen Schaden davon. Jetzt hat er bereits so zahlreiche Einspritzungen mit den verschiedensten Gegengiften im Leibe, daß er so gut wie giftfrei ist und es sich leisten kann, ungefährdet zwei geteilte Giftschlangen zu freisetzen.



Felix Holländer †

Im Alter von 68 Jahren starb in Berlin Felix Holländer, der sich durch seine Romane und seine publizistische Tätigkeit weit über Berlin hinaus einen Namen gemacht hat.

Das Unterbewusstsein im Menschen

Sind wir zwiespältige Wesen? — Einige seltsame Abenteuer

Von Rosita Forbes

In jedem von uns wohnt ein zweites Wesen, ob er nun Mörder oder Verbrecher, Held oder Feigling ist. Bei großen Erregungen und unerwarteten Ereignissen können wir niemals genau wissen, ob unser bewußtes Selbst oder das andere Wesen in uns handelt.

Meistens, wenn man etwas besonders Tapferes vollbracht hat, dann pflegt man zu sagen: „Es geschah ganz unbenutzt, ich wußte wirklich nicht, was ich tat!“ Aber das ist nicht ganz richtig, das wirklich Selbst hat, einmal von Erziehung und Ueberlieferung ungehindert, völlig unwillkürlich gehandelt.

In Indien lebte ein junger Subalternoffizier, den man nur den Angüshafen nannte, weil er vor allem Furcht hatte, vor Pferden, Frauen, lauten Geräuschen und Regen, die hart an Abhängen führten. Eines Morgens, als der Exerzierplatz vor ihm dampfte, hatte ein Mann eine Art von Tobnachtsanfall. Sein Gewehr war geladen, und in seiner Wut schoß er damit zwei Menschen nieder. Zwanzig Meter nur trennten ihn von seinen erschrockenen Kameraden. Während die ganze Kompanie noch ärgerte, schritt der Angüshafe ruhig über den Sand und einwand dem Rückwärts das Gewehr. „Ich wußte nicht was ich tat“, sagte er später, aber das andere Wesen in ihm wußte wahrscheinlich sehr wohl um diese Tat.

Am Ufer des Stamsflusses beobachtete ich einst einen Chinesen beim Fischen. Mit mir war ein Engländer, der unzählige Schwimmschwämme gewonnen hatte. Er schwamm im Wasser so sicher wie ein Fisch; man vermochte sich nicht vorzustellen, daß er untergehen konnte. Der Fluß hatte eine ziemlich starke Strömung, die gegen die Pfähle der schwachen Brücke brandete. Ein Mädchen ging gerade über die Brücke, zuckte aus und fiel ins Wasser. In derselben Sekunde befand sich mein Begleiter schon am Rande des Klaffes, doch da blieb er plötzlich stehen, starrte das Mädchen wie hypno-

tisiert an und machte keinen Versuch, es zu retten. Eudlich fing er einige Kulis mit ihren Angelhaken auf, konnten es aber nicht in ihr zerbrechliches Fahrzeug ziehen, ohne das dieses umgekippt wäre. Die Stange zerbrach. Nun sprang der Engländer mitten in die Stromschnelle und rettete das Mädchen.

„Warum haben Sie gesögert?“ fragte ich den sonst so Entschlossenen und Derben. — „Der Ausbruch des Mädchens interessierte mich so“, antwortete er verlegen. „Ich weiß nicht, was in mir vorging, aber ich war wie verwandelt. Ich wollte so gerne wissen, was es dachte. Ich werde wohl einen Sonnenstich haben.“ Aber es handelte sich um sein zweites Wesen, um den Experimentier, der in ihm neben dem Aetheten wohnte.

Wir sind in der Gewalt dieses zweiten Wesens, denn es erwacht sich stärker als jede Fessel und Ueberlieferung. Vielleicht ist es das uranfängliche Selbst.

Bei Frauen macht sich das andere Wesen oft sehr deutlich bemerkbar, denn sie sind ursprünglicher, triebhafter und nicht so beherrcht wie die Männer. Eine Frau wird leicht vom Impuls des Augenblicks getrieben und alles auftragen, obgleich sie bestimmt weiß, daß sie schweigen soll. Mit jedem Wort zerrt sie eine Fassion, die ihr und jemand anderem wertvoll ist, aber sie kann einfach nicht aufhören. Das andere Wesen in ihr hat die Oberhand gewonnen, und dies andere Wesen ist meistens ein Viberströmer.

Ich erinnere mich, wie ich einst in Abessinien, in der einen Hand einen ungeladenen Revolver, in der anderen einen Teefessel, in Begleitung meines Kameraden, der ein Kissen trug, geradewegs in die Reihe feindlicher Gewehre hineinging! Wir konnten unsere feige Karawane nicht bewegen, aus ihrer sicheren Verhüllung heraus zu kommen. Wir waren müht und rot wie die Wuter und wären in diesem Augenblick bereit gewesen, nur mit

unserer Wut und mit Teefessel und Kissen ausgerüstet, durch die bewaffneten Feinde zu brechen.

Wir hatten jede praktische Ueberlegung verloren, und wer weiß, wie diese Geschichte ausgegangen wäre, wenn nicht unser Koch uns zum Lachen gereizt hätte. Ein totes Huhn ergreifend, kam er mit fest geschlossenen Augen hinter uns her geschlichen. Seine Aufmachung war so lächerlich, der Lache so wenig angepaßt, daß ich lachen mußte. Das zweite Wesen in mir zerbrach, und ich gewann meine fünf Sinne wieder.

Das zweite Wesen in uns kann es nicht vertragen, ausgelacht zu werden. Wenn es sich in uns breit macht, wenn wir fühlen, wie es unsere bewußten Taten beobachtet, kritisiert und bespöttelt, dann können wir es immer durch Lachen in seinen Schwelmswindeln zurücktreiben. Wenn wir gerade sehr tätig oder begeistert sind und dieses zweite Wesen uns quält und fragt: „Hat es auch Zweck?“, dann können wir es durch verdoppelte Mühsigkeit zum Schweigen bringen. Aber wenn es ein Wesen ist, dem wir gleich sein möchten, es aber nicht sind, dann müssen wir uns zu ihm aufschwingen. Ich bin davon überzeugt, daß ein Kantschen glücklicher ist als ein Tiger, ich kann mir vorstellen, daß es nichts Vermirrenderes für den Pflanzenfresser gibt, als in sich ein beutegieriges Tier zu beherbergen. Aber ob nun ein Tiger oder Held oder Uebermensch in Euch wohnt, gebt acht! Ihr könnt sicher sein, daß es sich erhebt, wenn Ihr es am wenigsten erwartet.

Tierpark Hagenbed in finanzieller Krise

* Hamburg, 2. Juni. Der Tierpark Hagenbed in Altona-Stellingen ist durch die ungünstigen Verhältnisse in finanzielle Bedrängnis geraten. Die Inhaber des Parks, die bekannten Schöpfer und Berater zahlreicher ausländischer Parks, Gebrüder Hagenbed, haben sich an Reichs-, Landes- und kommunale Stellen gewandt und diesen den Vorschlag gemacht, die öffentliche Hand möge sich an dem Tierparkunternehmen beteiligen, dieses übernehmen oder ihm in irgendeiner Form durch billige Kredite beistehen. Wie und ob dem außerordentlich populären Hagenbed'schen Tierpark unter den gegenwärtigen Verhältnissen geholfen werden kann, steht noch dahin.

Vom 12. Reichsfrontsoldatentag in Breslau



Links: Die Ehrengäste bei der großen Stageraffeeier im Stadion: (vordere Reihe) Kronprinzessin Cecilie mit ihren beiden Töchtern, den Prinzessinnen Alexandrine und Cecilie — (hinten von links) der ehemalige deutsche Kronprinz mit Generalfeldmarschall v. Mackensen — General v. Gutier — General v. Watter. Rechts: Die große Parade: Die Bundesführer Seidte und Düsterberg schreiten die Front von etwa 150 000 „Stahlhelmern“ ab.



Ein philosophisches Jubiläum

Hundertfünftzig Jahre „Kritik der reinen Vernunft“
Von Hanns Reich

Das Jahr 1931 bringt ein Jubiläum besonderer Art, nicht das eines Mannes, sondern das eines Wertes, aber eines Wertes, das den ganzen Mann repräsentiert: Immanuel Kants „Kritik der reinen Vernunft“.

Im Jahre 1770 hatte Kant, nachdem er seit 1755 als Dozent und Schriftsteller schon hervorgetreten war, die ordentliche Professur für Logik und Metaphysik an der Königsberger Universität erhalten. Es folgte ein Jahrzehnt literarischen Schweigens und rastloser Arbeit, und im Jahre 1781 erschien mit der „Kritik der reinen Vernunft“ das Werk, das seinem Verfasser für alle Zeiten Weltruhm und rastlose Arbeit, ein Werk, mit dem eine neue Epoche in der Philosophie anbrach, ein Werk, das heute mehr denn je im Mittelpunkt des philosophischen Interesses steht.

Wohl keinem Werk der menschlichen Geistesgeschichte kommt eine solche Bedeutung zu wie diesem, das ein ganzes Jahrtausend menschlichen Denkens über den Dauen warf, Jahrhundertlang eingewurzelte Irrtümer unbarbarisch ausriß und den Weg freimachte für ein neues Denken. Alles, was

von da ab auf dem Gebiete der Philosophie erschien, mußte über die „Kritik der reinen Vernunft“ seinen Weg nehmen. Niemand, der den Anspruch darauf erhob, ein Denker zu sein, konnte an ihr vorbeigehen, und bis heute ist kein philosophisches Werk erschienen, das ihm an Bedeutung, Gründlichkeit und Gültigkeit gleichkäme. Es ist das Grundbuch der deutschen Philosophie überhaupt.

Die gesamte vorantike Philosophie geht auf die Hellenen zurück. Alles, was das Mittelalter und die neuere Zeit bis vor Kant gedacht haben, fußt auf den großen Systemen der Antike, Platons, Aristoteles' und der Stoa; selbst das Denken eines Bacon, Descartes, Locke, Condillac und Hume ist eingeschlossen in das griechische Begriffssystem. All die vielen Systeme, so verschieden sie im einzelnen sein mögen, haben Kant gegenüber eine gewisse Gleichgültigkeit, von der sein Denken sich scharf abhebt; seine Gedankengänge erscheinen als etwas ganz Neues gegenüber dem Begriffssystem, mit dem eine vorhergehende Philosophie arbeitete. Mit Recht hat man behauptet, daß es eigentlich nur zwei philosophische Systeme gibt — Sokrates und Kant.

Die vorantike Philosophie lebte in der Voraussetzung und Gewißheit, daß mit dem menschlichen Wissen ein abschließendes, reiflos die Wirklichkeit wiedergebendes Weltbild zu gewinnen sei.

Kant räumt mit dieser schönen Illusion auf, er zeigt und zieht die Grenzen des menschlichen Verstandes; scharf und unerbittlich weist er alles hinaus, was ihm nicht entspricht. Seine Aufgabe in der „Kritik der reinen Vernunft“ hat er sich so gestellt: Er will untersuchen, was und wieweil können Verstand und Vernunft, frei von aller Erfahrung, erkennen. („Und nicht, wie ist das Vermögen zu denken, selbst möglich.“) Man hat Kant einen Verhörer der Metaphysik genannt und deshalb bekämpft. Nichts wäre unrichtiger als dies.

Der Philosoph hat in seinen späteren Werken eine neue Metaphysik errichtet, in der „Kritik der reinen Vernunft“ jedoch weist er dem Verstande seine Grenzen und dem Ueberverständigen die seinen. Er hat niemals die Metaphysik bekämpft, sondern nur die Vermengung von dem, was dem Verstande angehört, mit dem Ueberphysischen. Nun soll die Philosophie kein Abbild der Welt mehr sein; ihre Aufgabe besteht allein darin, die Normen zum Bewußtsein zu bringen, welche allem Denken erst Wert und Geltung verleihen. Wahrheit ist jetzt Normalität des Denkens.

Kants „Kritik der reinen Vernunft“ erschien in einer Zeit, welche die Harmonie einer unbefangenen Einheit des Weltbildes verloren hatte, die sich zerriß in dem Bestreben, jene ursprüngliche Einheit wiederherzustellen. Er bewies, daß dies weder möglich noch nötig sei. So sehr die

griechische Bildung, das griechische Begriffssystem zum Teil unverlierbares Bestium der Menschheit geworden waren, den alleinigen Rahmen unseres Weltbildes vermochten sie nicht mehr zu bilden, und darin liegt die große Bedeutung der „Kritik der reinen Vernunft“, daß sie den völlig veränderten Verhältnissen unseres Kultur- und Weltbildes zum ersten Mal einen ganz adäquaten Ausdruck gibt, daß sich in diesem Werke unser ganzer geistiger Gesamtzustand rein ausdrückt und daß sie diesen Tatbestand in strengster wissenschaftlicher Beweisführung zum Bewußtsein bringt. Die „Kritik der reinen Vernunft“ zeigt, daß die Mittel der wissenschaftlichen Erkenntnis niemals ausreichen werden, um ein Weltbild — in dem Sinne des unbefangenen Denkens — mit notwendiger und allgemeiner Geltung hervorzubringen. Die Wissenschaft ist nicht imstande, jenes alle unsere Bedürfnisse umfassende Bewußtsein zu gewahren, das wir als Krönung unseres selbstbewußten Lebens erstreben müssen. Der Zug nach dem Unerforschlichen, dem bloß Gedachten war zu hart, Kant gab diesem Gefühl recht, er wies die Wissenschaft in ihre Schranken und proklamierte die Selbständigkeit des moralischen und des ästhetischen Urteils. Er wirkte deshalb wie ein Befreier auf seine Zeit, er wirkte als Wegweiser bis auf unsere Tage und dies vor allem durch seine große Gestehtat, die „Kritik der reinen Vernunft“.

Das Reich der Frau

№. 127 Donnerstag, 4. Juni 1931

Beilage des Memeler Dampfboots

Aus „Das rote Russland“ von Dr. Seibert:

Die Frau im Sowjetstaat

Im Verlage Knorr & Hirth G. m. b. H., München, ist kürzlich ein Buch von Dr. Seibert erschienen „Das rote Russland“. Der Verfasser, der vier Jahre in Russland gelebt hat und in Moskau einen eigenen Hausstand führte, hat fast das ganze Land bereist und die wirtschaftlichen und politischen Vorgänge Sowjetrusslands aufs genaueste beobachtet. Man darf ihn also zu den ganz wenigen wirklichen Kennern des modernen Russlands zählen und sein Buch als eines der besten über Sowjetrußland bewerten. Im folgenden bringen wir zwei Abschnitte aus diesem Buche zum Abdruck:

In erster Linie wird durch das russische Wohnungswesen der Gegenwart natürlich die Frau betroffen. Hier hat die Befreiung der Frau aus der Sklaverei des Haushalts eine merkwürdige und sehr unfreiwillige Verwirklichung gefunden; im Haushalt eines Sowjetproletariats ist aus Mangel an Raum tatsächlich nur noch sehr wenig zu tun. Die russische Städterin kann sich infolgedessen ihren beruflichen und sozialen Interessen — so wie die Partei diese aufsaugt — in weitgehendem Maße hingeben. Nach dem Bünche der Partei wird in der Besetzung der Arbeitsposten möglichst wenig Unterschied zwischen den Geschlechtern gemacht, und auch praktisch findet man heute in Russland Frauen in allen den Berufen, die bei uns in der Kriegszeit von ihnen ausgeübt werden mußten. Anhänger der völligen Frauenemanzipation werden die sowjetrussischen Verhältnisse auf diesem Gebiet ideal finden, besonders wenn sie hören, daß die arbeitende Frau in Russland einen sehr bemerkenswerten Gesundheitszustand genießt.

Da wir die sowjetischen Frauen- und Mutterrechtsgesetze zum mindesten in der Theorie für ideal halten, seien sie hier näher skizziert: Handarbeitende Frauen und Mädchen werden von der Arbeit abtätigt, bis sie sechs Wochen nach einer Geburt befreit, Frauen, die geistige und Büroarbeit verrichten, je sechs Wochen. Mütter, die Bruchkinder haben, stehen besondere Arbeitspausen zu, damit sie ihren Mutterpflichten nachkommen können. Werbende und stillende Mütter dürfen nicht zur Nacharbeit gezwungen werden; ein allgemeines Verbot von Nacharbeit für Frauen besteht dagegen merkwürdigerweise nicht. Die Schutzbestimmungen für Mutter und Kind werden wirksam ergänzt durch die Einrichtung von Kindergärten, häufig direkt bei den Fabriken, in denen auch Säuglinge untergebracht werden können. — Diese Bestimmungen, die, soweit ich beobachten konnte, bereits sehr weitgehend durchgeführt werden, dürfen wohl als vorbildlich bezeichnet werden. Wo es wirklich nötig ist, Frauen, und insbesondere werdende und stillende Mütter, überhaupt zur Berufsarbeit heranzuziehen, sollte auch die deutsche Sozialgesetzgebung auf ähnliche Einrichtungen hinarbeiten.

Für das Ideal der Bolschewiki, die Frau dem Manne im Berufsleben vollständig gleichzustellen, auf das das sowjetische Arbeitsgesetzbuch in seinen Mutterrechtspartikeln ausdrücklich hinweist, habe ich allerdings kein Verständnis. Nach meiner Ansicht müßte ein proletarischer Staat, der programmatisch auf eine allgemeine Verminderung der Arbeitszeit und Berufslast zielt, in erster Linie darauf hinarbeiten, die Frauen für die Aufgaben freizumachen, die man nun einmal seit Menschengedenken als „frauenlich“ bezeichnet hat und auch wohl bezeichnen wird: Aufzucht gesunder Kinder, Pflege einer wohllichen Häuslichkeit, Kultivierung des Lebensmilieus überhaupt, in dem sich der Mensch nach Erledigung seiner Berufspflichten bewegt. Ich begreife nicht, wie die Bolschewiki in Begeisterung zu geraten vermögen, wenn eine immer wachsende Zahl von Frauen an Drehbänken, auf Straßenbahnführerständen, in Kohlenzechen und auf Lokomotiven steht.

Die Partei macht viel Aufheben davon, daß die Frauen auch im politischen Leben des Sowjetstaates eine große Rolle spielten. In der ersten Zeit der Revolution war das richtig; Frauen wie Vera Figner, die Kollontaj und Larissa Reichner haben sicher in jenen Sturm- und Drangjahren, aktiv sowohl als stimulierend, erhebliche revolutionäre Verdienste erworben. Im Kleinbetrieb des Sowjetstaates stehen auch heute noch zahlreiche Frauen an sichtbaren Stellen. Je höher man aber in der roten Hierarchie nach oben kommt, je näher man an die wirklichen Machtzentren herantritt, desto schwächer wird das weibliche Element. In den Bundesministerien und in den Reihen des Zentralkomitees und der Zentral-Kontrollkommission findet man nicht einen einzigen weiblichen Namen. Die eigentliche Parteileitung ist vollständig „frauenrein“ — das Regime ist ein hundertprozentig männliches Regime; höchstens noch in Italien spielen die Frauen eine gleich bedeutende politische Rolle.

Nach dem bolschewistischen Propagandamärchen ist die Frau im Sowjetstaat von den stumpfen Lasten des Haushaltes befreit und kann sich, gleich dem Manne und den Kindern, ganz den kulturellen Genüssen des Lebens hingeben. Wie verlogen das ist, erweist man am besten aus der Tatsache, daß die Bolschewiki als alleinige Bauherren im heutigen Russland fast nirgends Gemeinschaftshäuser bauen, sondern fast überall Häuser mit Ein- und Zweizimmer-Wohnungen, mit eigener Kochgelegenheit und vollständigem Abschluß von den Nachbarfamilien. Das ist nicht etwa zarte Rücksichtnahme auf den rückständigen Geschmack des Proletariats, sondern einfach Kapitulaton vor einem unüberwindlichen Widerstand.

Der Kampf um den Nachwuchs

Die allgemeine Umwidmung der heutigen russischen Schuljugend ist erschreckend. Ein besonders trübes Kapitel ist die Vernachlässigung der ausländischen Sprachen, die umso trauriger wirkt, als die frühere russische Intelligenz ein fabelhaftes Sprachtalent besaß. Bei den Universitätsprüfungen erhalten die Professoren Antworten, die einem deutschen M.C.-Schüler zur Schande gereichen würden! Es gibt Hunderte von sowjet-offiziellen Beispielen dafür. Aber kann es denn anders sein: woher soll die sowjetrussische Jugend die Zeit und die Energie nehmen für ein ernsthaftes Studium, wenn sie von Kindesbeinen an, tagaus, tagein, vollgepfropft wird mit parteipolitischen und öffentlichen Aufgaben und Spielereien? Allein die Arbeitsstunden, die auf Versammlungen und Demonstrationen verwandt werden müssen, gehen alljährlich in Dutzende von Millionen. — Eine große Rolle spielt in den Schulplänen auch die arbeitstechnische Vorbereitung der Schüler für den Beruf. In ausgedehnten Werkstätten werden handwerkliche Fähigkeiten entwickelt und gefördert. Besonders seit jüngster Zeit sind systematischer zur technischen Vorbereitung auf

den Beruf auszubauen. In dieser Politik liegen sicher richtige Gedanken — ihre Ueber-treibung führt aber nur dazu, die Allgemeinbildung der Jugend noch mehr herabzudrücken, als es jetzt schon geschieht. Die Partei legt an die neuen Kadres lediglich den Maßstab der politischen Brauchbarkeit. Am untrüglichen wird diese Einstellung durch die Aufnahme-Politik der höheren Schulen bewiesen. Ein Bürgerkind kann noch so intelligent sein, es kommt nicht, es doch nur in den seltensten Fällen, auf die Mittels- und Hochschulen. Ein Jungkommunist mag noch so borniert und ununterrichtet sein, einen Universitätsplatz kann ihm kein Gott streitig machen, wenn er in der Partei als guter und strammer Kommunist bekannt ist. Der numerus clausus wird strikt durchgeführt. In der erdrückenden Mehrzahl der Fälle gewährt die Sowjetunion nicht dem Tüchtigen die bewußte freie Bahn, sondern dem Geburts- und Proletariat und dem Partei-Fremden.

Die Masse der Kinder und Halbwüchsigen Russlands wohnt heute noch im Elternhaus. Die Zahl der Internate aller Jugendklassen ist aber doch schon größer als in irgend einem andern Lande. Es versteht sich nach dem oben Gesagten, daß die russischen Kinderheime und Studentenheime politische Erziehungsanstalten in Reinkultur sind. Sämtliche Jünglinge der russischen Staatszucht sind natürlich Mitglieder der Jungkommunisten-Bünde „Pionier“ und „Komsomol“, der beiden Vorstufen zum bolschewistischen Orden, zur Partei. Während beim „Pionier“, der die Lebensalter von etwa 8 bis 12 Jahren umfaßt, das Spielerscheit-Kindliche, das äußerliche Jurischankragen kommunistischer Embleme noch die Hauptrolle spielt, ist der „Komsomol“, der Bund der Halbwüchsigen, eine politische Macht im Lande. Die Führer dieses roten Jungsturms und ihre Presse befehligen sich, verhöhnt wie sie sind, eines äckerst jeden Auftretens in der Öffentlichkeit und einer möglichst radikalen Sprache. Die Komsomolzi fühlen sich sozusagen als die Avantgarde der Avantgarde, d. h. der Partei, und richten mit ihrem vorlauten Wesen in den Betrieben und vor allem auch in den Gewerkschaften immer wieder böse Zwischenfälle an. Ihren Gipfel hat die politische Verwöhnung der roten Jugend im Winter 1929/30 erreicht, als die Partei ihre „Stoßbrigaden“ (Udarne Brigadi) hauptsächlich aus Komsomolzen zusammensetzte. Diese Stoßbrigaden werden überall dort angesetzt, wo die Richtlinien und Befehle der Partei im öffentlichen, besonders im Wirtschaftsleben, nicht ganz befolgt worden sind. Die „Udarniki“ haben den Auftrag, rücksichtslos durchzugreifen und, häufig mit roher Gewalt, die „richtige Linie“ wieder herzustellen. Am schlimmsten wüten sie heute noch auf dem flachen Lande; die Schandtat gegen das Bauern-tum fallen zum großen Teil den Jungkommunisten zur Last; die moralische Schuld aber ruht mit ihrer ganzen Schwere auf den Schultern der bolschewistischen Staatsleitung, die bewußt die neue Generation im Sinne der Nachlosigkeit aufzieht.

Strand- und Badkleidung

Von allen Sportarten ist wohl der Wassersport der verbreitetste. Und die Mode hat sich diesmal besonders anerkanntswert der Damenkleidung für den Aufenthalt im Wasser, am Wasser und auf dem Wasser angenommen. Sie bringt alle Kleinigkeiten hierfür in so preiswerten und hübschen Stoffen, daß es allen bestimmt Freude machen wird, diese Dinge selbst anzufertigen. Die Vorbereitungen für die Ferien oder die Badereise gehören ja fast schon zur Routine, man weiß, wann man doch dabei die schönsten Pläne schmiedet und ist nicht einmal abhängig vom Wetter!

Natürlich sind die Bademäntel wieder länger geworden, und wer sie im vorigen Sommer nicht abgeknitten hat, ist der Umarbeitung enthoben. Wir anderen aber werden den gemusterten Bademantel am besten mit dunklerem, einfarbigem Frotteestoff, den wir etwas glöckig schneiden, verlängern. Damit aus „alt“ wieder „neu“ wird, nähern wir gleich einen Kragen und Kermelaufschläge — letztere in der breiten, etwas absteigenden Form — aus dem gleichen Frottee auf. Und auch für einen Frotteegürtel werden wir sorgen müssen. Sollte noch ein Stoffrest übrig bleiben, so wird schnell eine Badetasche mit Reißverschluss oder in Anversform zum Knöpfen und mit zwei Griffbändern geschneidert, die am besten mit Waschleder gefüttert wird. Die Badeschuhe vom vorigen Jahr bekommen eine neue Einfassung aus wachstem, gemusterten Baumwollband, und kein Mensch wird sie wiedererkennen!

Nötig ist der Luftbadanzug, wenn man Sonne, Wasser und Sand so recht genießen will. Der neueste ist originell und hübsch. Er besteht aus sonnenechtem, gemusterten Kattun. Und zwar wird man ein kurzes, unten weites Beinkleid mit Gummibandzug arbeiten. Der wirklich kleidliche Trägerrock besteht aus dem gleichen Stoff und wird zweckmäßigerweise mit Hüftpasse im Glockenschnitt und seitlich zum Knöpfen gearbeitet, damit man ihn beim Laufen und Ballspielen schnell öffnen kann. Unter dem Trägerrock trägt man eine ärmellose Hemdbluse aus einfarbigem Batist, aus Panama oder aus Toile. Sogar ein alter Badeanzug läßt sich mit einem Trägerrockchen zum Luftbad verwenden.

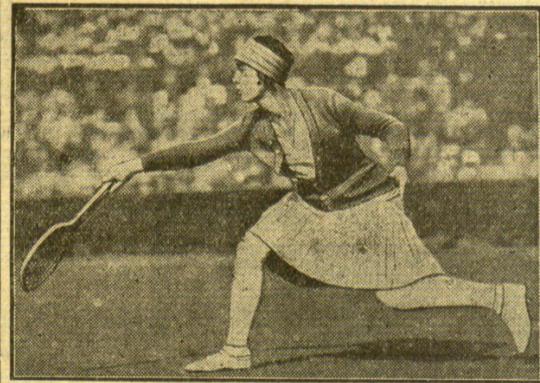
Und nun zum Strand-Pyjama. Seine Bein-kleider haben fast Nothform, weil sie sehr weit und glöckig geschnitten sind. Man braucht vier Meter Stoff dazu! Um die Form recht gefällig anzuordnen, setzt man die Beinlinge am besten einer knappfingernden Hüftpasse an, die — wenn Beinkleid und Bluse aus zwei Teilen bestehen — seitlich durchgeklopft wird. Die ärmellose Bluse kann aus anderem Stoff bestehen und einen großen Rückenausschnitt haben. Denn der moderne Pyjama ist dreiteilig, und es gehört ein Jäckchen dazu oder eine ärmellose Weste. Am preiswertesten arbeitet man das Beinkleid aus Trifoline oder Satin, und zwar das Beinkleid marineblau, die Bluse hellblau und das Jäckchen gemustert in diesen beiden Farben. In rot wird diese Farbpalette mit rosa umgemobelt und in gelb mit hellbraun. Das Jäckchen kann offen getragen oder zum Knöpfen eingerichtet werden. Manchmal ist es fragenlos, ein andermal hat es sogar, in Anlehnung an die Kostümmode, angeschnittene Direktoire-Revers. Wenn man sich den Strand-Pyjama selbst schnidert, wird man sich den Luxus der dazu passenden Kleinigkeiten gestatten können. So wird man den großrandigen Sonnenhut mit gemustertem Band aus dem Jadenstoff verzieren und vielleicht noch einen Schal aus dem gleichen Material dazu nähen, der, wenn die Fäden zugeknöpft wird, als Gürtel um die Taille zu schlingen ist.

Spinatpuffer. Der weichgedünkte Spinat wird feingewiegt oder durch die Maschine getrieben, dann kommt dazu etwas Salz, Muskat (der fortbleiben kann, falls man den Geschmack nicht mag), geriebene Zwiebel, ein Ei zu je einem Pfund Spinat, eine Messerspitze Zimt, etwas Milch und so viel Mehl, daß man einen nicht zu dicken Brei erhält. Nun noch ein wenig Backpulver darangeben und von der Masse in heißem Fett Puffer backen, genau wie Kartoffelpuffer.

Deutsche Frauen — internationale Sportlerfolge



Links: Helene Mayer gewann in Frankfurt a. M. die Europameisterschaft im Florettfechten. Rechts: Cilly Aussem holte sich in Paris den Titel Tennismeisterin von Frankreich.



Lili Hatvany:

Wie Pariser Damen Geld verdienen

Ein aus Paris angereicherter Herr erzählt: „Ich hatte den Abend bei Freunden verbracht und kehrte gegen Mitternacht ins Hotel zurück. Im Wagengedänge vor dem Hotel blieb mein Taxi neben einem distinguierten kleinen Privatauto stehen. Im Auto saßen zwei sehr ladylike junge Damen — die Blonde ziemlich hübsch, die Braune auffallend hübsch. Unsere Autos standen dicht nebeneinander gedrängt und plötzlich wandte sich die Braune an mich mit der Bitte um Feuer. Ich erfüllte ihre Bitte. Sie klagte über dieses allabendliche Gedränge vor dem Hotel, es sei ihr furchtbar, sie erzählte, daß sie und ihre Freundin aus Versailles kamen, wo sie bei Freunden zu Abend gespeist hatten, daß sie von der langen Fahrt durstig seien, und da zwei junge Damen nicht gut allein in eine Bar könnten, so wollten sie im Hotel eine Limonade trinken. Natürlich bot ich mich an, die Damen in einer Bar zu begleiten. Die Blonde erzählte von einer kleinen neuen Bar am Montmartre — einer echten Pariser Bar, die Fremde nicht kennen. Wir könnten dort einen Cocktail trinken und in einer Stunde wieder zu Hause sein. Ich stieg in das distinguierte, kleine Auto und wir fuhren nach der Bar. Die Bar war wirklich nett und es schien ein trauriges Zeichen schlechter Zeiten, daß wir die einzigen Gäste waren. Der Kellner fragte mit großer Selbstverständlichkeit, welchen Champagner wir wünschten und brachte die Lieblingsmarke der Damen. Die Damen (eine jung verheiratet, die andere ein junges Mädchen) sprachen reizend und anregend über Politik, Sport, Theater und andere Tagesfragen. Sie waren geistig und intelligent und ihr Gespräch und ihr Verhalten frei von der leisesten Spur eines Flirts. Wir hatten den Champagner ausgetrunken, hatten aber keine Lust, nach Hause zu gehen. Die junge Frau sagte lachend dem Kellner, daß sie Hunger

hätte... Der Kellner brachte Kaviar und Pfirsiche — auch öffnete er, ohne zu fragen! — eine zweite Flasche Champagner. Später mußten wir noch den berühmten Fine Champagne des Hauses kosten. Es wurde drei Uhr früh, bis ich die Rechnung verlangte. Wie ich die Ziffer sah, erlachte das Blut in meinen Adern. Die Rechnung belief sich auf über achtzehnhundert Frank. Der Kellner, der meine Verwirrung bemerkte, zeigte mir die Wein- und Speisefarte. Eine Flasche Champagner fünfhundert Frank, jeder Pfirsich achtzig Frank usw. Dazu nach Mitternacht fünfprozentige Preis-erhöhung. Natürlich hatte ich nicht genügend Geld bei mir und mußte errotend meine Adresse angeben und mein goldenes Zigarettenetui als Pfand lassen. Meine Damen fuhren mich nach Hause. Sie plauderten auf dem Heimweg ebenso munter und anregend, ich war aber etwas schweigsamer geworden. Vor dem Hotel sagten sie mir „Auf Wiedersehen!“ — ein Wunsch, den ich nicht erwiderte.

Am nächsten Tage war ich natürlich wütend; teils wegen den achtzehnhundert Frank (für mich eine beträchtliche Summe), teils schämte ich mich, daß mir, einem Manne von Erfahrung, so etwas passieren konnte. Wie ich gegen Mitternacht nach Hause kam (diesmal zu Fuß), sah ich wieder vor dem Hotel im Autogedänge den distinguierten kleinen Wagen mit meinen beiden Freundinnen. Auf meinen kalten Gruß riefen sie mir lächelnd zu: „Wir warten auf jemanden.“ — Das glaub ich, erwiderte ich wüthend. Trat in das Hotel und ging geradewegs zum Direktor, um ihn zu fragen, ob er eine Ahnung habe über die Vorgänge in seinem Hause. „Und ob!“ sagte der Direktor. „Vorige Woche haben sie sogar mich angesprochen — und weil ich nicht antwortete, riefen sie mir ein gewisses häßliches Wort nach, obgleich ich Familienwater bin.“

„Und die Polizei?“ fragte ich.

„Ach, mein Herr, Sie sind im Irrtum. Diese Damen sind wirklich tadellose Damen. Damen der Gesellschaft. Nur — was wollen Sie — die Damen haben kein Geld. Sie sind anständige Damen, die sich nicht verkaufen, lieber begnügen sie sich mit den kleinen Projekten, die sie vom Vereigentümer nach jedem Gast bekommen. Soviel ich weiß, gibt es vier ähnliche Autos in Paris. Mein Gott, bei den heutigen schweren Zeiten müssen wir uns freuen, wenn unsere vermögenslosen und talentierten Damen neue Erwerbsmöglichkeiten entdecken.“

Kinderleid

Von Hanna Bünnig-Vissering

Die Zeitungen brachten vor einigen Tagen eine Meldung aus einer süddeutschen Stadt, daß in einem dortigen Gymnasium ein Unterstudienrat einen Klassenkameraden hinterrücks mit einem Beil über den Kopf geschlagen hatte. Der Täter war dann zum Direktor geeilt und hatte ihm in verstörtem Zustand seine Tat gemeldet. Das ist der nackte Tatbestand. Ein kleiner Nebenfall erzählt die Gründe, die zu der Verurteilung der Knabenfelle führten. Er hieß: Der Täter, der erst zu Ostern in die Schule eingetreten war, ist von seinen Mitschülern oft gemobelt worden. Dies war die Veranlassung, daß er sich, wie er sagt, an einem Jungen rächen wollte.

Aus dem dunklen Tal der Erinnerung steht ein Bild meiner Kindheit auf. Ich bin in fünf Schulen fünf verschiedener deutscher Provinzen gekommen. Und wenn ich auch von Hänseleien und Spitznamen verschont blieb, so gehören doch all die Wochen, in denen ich wieder als „Neue“ von mit-leidlosen Augen begafft und kritisiert wurde, zu einer wirklich leidvollen Erinnerung meiner Kindheit. Nach außen zeigte ich mich dieser kalten Fremdbheit gegenüber schroff und abweisend, wodurch ich mir Verweise ausog, aber heimlich habe

ich oft geweint, und ich sehnte die Bett herbei, in der ich kein Kind mehr sein würde.

Als mir mein Junge nach einem Schulwechsel in seinem Zeugnis den Vermerk eines Tadelts brachte und ihn mir damit erklärte, daß er für eine Hänselei seine Faust zu stark gebraucht hätte, fragte ich ihn: „Dast du dich nun durchgebissen, mein Junge?“ Das verbannte ich nur der Ueberlegenheit meiner Fäuste,“ antwortete er mir. Wie mag es nun aber in denen aussehen, die körperlich von der Natur vernachlässigt wurden und dem Spott der anderen ausgeliefert bleiben?!

Kindlein bedeutet Verwaisung, denn ein Kind besitzt noch nicht die Fähigkeit über das, was seine Seele bewegt, sprechen zu können. So sind sie verlassen als die Erwachsenen, aber gleichzeitig — wie zum Ausgleich ihrer natürlichen Verwaisung — auch viel egoistischer, und sie sind sehr grausam. Eltern und Erzieher müssen aus dem Wissen um die kindliche Psyche die Einfamkeit der Kinder mildern. Dazu gehört, daß man es nach Möglichkeit vermeidet, sich von den eigenen Kindern zu trennen, um sie fremden Händen in fremder Umgebung anzuvertrauen. Dazu gehört auch vor allem, mit Strenge zu verhalten, daß die Härten der kindlichen Charaktere Unheil anrichten! Denn die Wunden, die in der Kindheit geschlagen werden, werden nicht als Narben, sondern als Bruch ins Leben getragen. Wenn aber Lehrer selbst — wie es noch immer vorommt — Spitznamen für einzelne Schüler prägen, dann bekommt man eine Ahnung von der verhängnisvollen Wahl eines Berufes, ohne dazu berufen zu sein, und von der Wichtigkeit der Forderung, im Examen einen Beweis der inneren Berufung zu erbringen.

Dieses letzte, traurige Vorkommnis hat warnend das übliche Maß überschritten. Eine Affektanfallung ist aber immer die Gefahr bei Kindern, denn wir können trotz liebevollster Behandlung Kinder nicht lehren, sich zu öffnen. Das hieß: ihre Kindheit überbringen. Deshalb müssen wir wissen, damit wir helfen können.